

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

195 (22.8.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ¢, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 ¢; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 11 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20 ¢. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage vorw. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Regierung kann nicht, der Landtag will nicht!

Vom Krankenlager der königlich preussischen Wahlreform werden wieder einige dumpfe Schmerzenslaute vernommen. Verschiedene Blätter wollen wissen, daß eine Herbsttagung des Dreiklassenlandtags geplant sei, die Anfang November beginnen soll. Auf der Tagesordnung stehen alle möglichen schönen Dinge, das Fideikommissgesetz, das Ausgrabungsgesetz und andere, nur von „der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“ sucht man vergeblich eine Spur. Zum Ueberflus meldet eine parlamentarische Korrespondenz, daß eine neue Wahlrechtsvorlage der Regierung nicht geplant sei. Nicht einmal die Vorarbeiten eines derartigen Entwurfs sind bisher in Angriff genommen, sondern man beschränkt sich darauf, „Material“ zu sammeln, d. h. eine Wahlstatistik anzulegen, was natürlich nach jeder Wahl geschieht und woraus sich auf Reformabsichten der Regierung nicht das Allermindeste schließen läßt. „Es wird“, so heißt es zum Schluß der trostreichen Postkarte, „von Verhandlungen mit den großen Parteien des Landtags im nächsten Winter abhängen, ob vielleicht in einem Jahre der Versuch einer Reform des Wahlrechts mit Erfolg wiederholt werden kann.“

Die königlich preussische Regierung entwickelt in der Verfolgung ihrer reformerischen Absichten eine „Energie“, die zur Bewunderung zwingt. Nachdem sie im Jahre 1910 einen so verpöblichten Entwurf herausgebracht, daß sie auf seine Annahme nicht rechnen konnte — und mit der Annahme wäre auch nichts geholfen gewesen! — hat sie sich auf die Wärenscheit des Urwalds zurückgezogen und überläßt sich dort vollständig ihren nachdenklichen Betrachtungen. Sie erinnert in ihrer Bescheidenheit ganz an die Methoden der einstigen Türkei, die ja auch stets auf dem Standpunkt stand: Reformen haben Zeit.

Ja, wenn es sich um eine Militärvorlage handelte. Als er im Reichstag daran ging, jährlich 63 000 Mann mehr in die Kasernen zu holen, wie wurde der sonst so apathische und phlegmatische Herr v. Bethmann plötzlich lebhaft und energisch. Man denke sich eine offiziöse Verlautbarung etwa folgenden Inhalts: „Nachdem der Versuch einer Heeresvermehrung im Jahre 1910 gescheitert ist, wird er von den Verhandlungen mit den großen Parteien des Reichstags abhängen, ob vielleicht in einem Jahre der Versuch einer Heeresvermehrung wiederholt werden wird.“ Wäre eine solche Tonart überhaupt nur denkbar? Ach nein, da wird in ganz andern Tönen geredet! Und der Reichstag stand anfangs der geplanten Heeresvermehrung kaum mit andern Gefühlen gegenüber als der Landtag der immer nur geplanten Wahlreform, dafür legen zahlreiche Stimmen aus dem Zentrum und dem Fortschritt ein beredtes Zeugnis ab. Aber da wurden die großen Register gezogen, da drohte der Opposition die Ungnade der allerhöchsten Stelle, da erschien der Schatten der Auflösung mahnend an der Wand.

Im Landtag, bei der preussischen Wahlreform, nichts von alledem! Mit den Herren Dreiklassenparlamentariern muß man eben viel feierlicher verfahren als mit den Erwählten des allgemeinen Wahlrechts. Und dann: eif die Sache wirklich nicht. Wer da glauben würde, daß Wilhelm II., Bethmann und gar Dallwitz Tag und Nacht darüber brüten, wie man dem Standal, der Blamage dieser ewig verhinderten Reform ein Ende bereiten könnte, müßte ein Narr sein. Die Herren haben wirklich ganz andere Sorgen.

Die Regierung sagt, sie kann nicht, weil der Landtag nicht will. Aber das ist eine vielleicht unbewusste, darum nicht minder grobe Lüge. Die Regierung kann nicht, weil sie selber nicht will. Die Bethmann und die Dallwitz, die Gendeband und die Pappenheim stecken alle unter einer Decke.

Man hat vor fünf Jahren ein Versprechen gegeben, weil man mußte, weil die stürmische Volksbewegung jener Zeit ein Zugeständnis, sei es auch nur ein scheinbares, erforderte. Seitdem ist das Wetter wieder ein wenig besser geworden, man glaubt, der Sturm sei vorüber und legt sich gähnend auf die andere Seite.

Eine solche Politik ist nicht nur in höchstem Maße unaufrichtig, sondern auch außerordentlich gefährlich. Denn die preussische Wahlrechtsbewegung ist noch nicht zu Ende, sie wird sich zweifellos in der nächsten Zeit verschärfen. Dafür sprechen alle Umstände, dafür spricht vor allem die herausgehende Krise, die alle Volksleistungen auf die härteste erregen wird. Gätten die verantwortlichen Herren von der hohen Regierung die Arbeitslosenversammlungen besucht, die vor einer Woche in Berlin stattfanden, sie hätten mancherlei lernen können. In Berlin und in den andern großen Städten leben heute schon Zehntausende, deren Stimmung von Verzweiflung nicht mehr weit entfernt ist. Die Leiden der Bevölkerung wachsen in solchem Maße, daß sich selbst die konservative Presse genötigt sieht, ausführliche Schilderungen davon zu geben. Und

die notleidenden Massen sind geschult genug, um zu wissen, daß die reformfeindliche reaktionäre Haltung der Regierung nicht nur ihrer politischen Gleichberechtigung, sondern auch allen ihren Bestrebungen nach Besserung ihrer trostlosen Existenzbedingungen hindernd im Wege steht.

Die Regierung spielt ein verwerfliches und ein gefährliches Spiel. Und für den Verlust, der daraus entstehen kann, wird sie vor der Geschichte die volle Verantwortung zu tragen haben!

Der Katholikentag.

Metz, 20. August.

Von den Reden in der 2. öffentlichen Versammlung von gestern abend sei noch erwähnt die des Redakteurs Baumburger (Schweiz) über moderne Volksbildung, ihren Segen und ihre Schäden. Ueber ihren Segen wußte der Redner nur wenig, desto mehr aber über ihre Schäden zu jagen. Als solche nannte er den Drang zur Ungebundenheit, dem alles im Wege steht, was Autorität heißt; den Drang nach Freiheit der Sünde, der Gott und Sanktens stürzen möchte, weil er sie fürchten muß; die wachsende Respektlosigkeit vor Ehe und Familie, den Gang nach Gemuß, Uebergehuß und Sinnesfugel; die Vermaterialisierung der ganzen Lebensauffassung und Lebenshaltung, den Kult der Veräußerlichung bei gleichzeitiger Innenverrohung usw. Die Volksbildung der Gegenwart solle nicht eingeschränkt werden, aber es gelte einen Kampf gegen ihre Schäden, gegen ihr einseitiges Uebergewicht. Und als erstes Mittel dazu brauche man mehr Idealismus fürs Volk, eine Forderung, die aber nur erfüllt werde, wenn vorher eine andere Forderung erfüllt worden sei: mehr Religion, mehr lebendiger Glaube fürs Volk! — Die Rede des frommen Schweizer ging nicht über Plattheiten hinaus; nichtsdestoweniger verriet er etwas mehr Vorurteilslosigkeit als seine in der Zentrumschule erzogenen Glaubensgenossen, indem er Vertrauen zum Volke, und zwar zum ganzen Volke, die Sozialdemokratie nicht ausgeschlossen, forderte. — Die Rede, die der Zentrumsabgeordnete Kaufmann (Nachen) über die Stellung der deutschen Katholiken zur Fortbildungsschule hielt, lief auf die Forderung hinaus, daß der pflichtmäßige Religionsunterricht in die Fortbildungsschule einzuführen sei und den bestehenden Vereinen, namentlich den konfessionellen Jugendorganisationen, nicht das Feld eingeengt werden dürfe dadurch, daß die Fortbildungsschule Sport und Spiel treibe, Vespallen einrichte, Wanderungen veranstalte usw.

In der 4. geschlossenen Versammlung, die heute morgen stattfand, wurden die Anträge des Ausschusses für soziale Fragen beraten. Die Anträge betreffen die Fürsorge für Jugendliche, eine schon auf dem vorigen Katholikentag (Nachen) behandelte Frage, die sich beschäftigt mit den „großen Verlusten, die dem katholischen Volksteil erwachsen durch die Wanderung von Jugendlichen und Erwachsenen vom Lande in die Stadt und von Stadt zu Stadt und infolge der damit verbundenen schweren sittlichen und sozialen Schäden“, die weibliche Jugendpflege, den katholischen Frauenbund und die Militärfürsorge (Mehrfachgegründeten). Der Antrag bezüglich der Fürsorge für Jugendliche wird verbunden mit einem auf verwandtem Gebiete liegenden Antrag des Ausschusses für Caritas. Die Aussprache über diese beiden Anträge legte Zeugnis ab für die Ueberlegenheit der sozialistischen über die klerikale Weltanschauung, denn sie war beherrscht von der Frage: Wie können wir die katholischen Arbeiter vor dem Uebergang ins rote Lager? Bezeichnend sind in dieser Beziehung die Ausführungen des Münchener Arbeitervereinspräsidenten Mayer: „Bei der Frage der Einwanderung in die Stadt steht für die katholische Kirche ein Lebensinteresse auf dem Spiel. Es handelt sich um das Seelenheil von Zehn-, ja von Hunderttausenden unsterblicher Seelen. Nach kurzer Zeit ist die größere Zahl der in die Stadt Eingewanderten in religiösen Dingen zum mindesten furchtbar gleichgültig. Der Hebel zur Besserung muß auf dem Lande angelegt werden, hier ist der springende Punkt. Wenn die Leute nicht vorbereitet in die Stadt kommen, dann ist hier die Mühe zum größten Teil umsonst. Aufklärung der ländlichen Bevölkerung über die wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Gefahren der Stadt, über die Presse und die Organisationen tut not. Es muß verhindert werden, daß ein katholischer Mann einer sozialistischen Gewerkschaft beitrifft, er muß sich christlich organisieren. Anders geht es nicht, wenn wir unsere Leute behalten wollen.“

Als der Redner den Satz sprach, daß ein katholischer Mann sich christlich organisieren müsse, bestieg Dr. Fleischer, der Führer der Berliner Richtung, das Podium und meldete sich zum Wort. Der Präsident, dem Unheil schwante, bemerkte, daß Präses Mayer sein Urteil über die für einen katholischen Arbeiter geeignete Organisationsform von seinem persönlichen Standpunkt aus abgegeben habe; er bitte die folgenden Redner, diese Frage nicht mehr zu berühren. Dr. Fleischer erklärte sich bereit, diesem Wunsch zu folgen, was er um so lieber tue, als ja der Papst in seiner Gewerkschafts-Enzyklika die Entscheidung über diese Frage getroffen habe und der Verband der katholischen Arbeitervereine (Eich Berlin) auf dem Boden der päpstlichen Entscheidung stehe. Dr. Fleischer machte sodann noch einige Ausführungen zu den Anträgen, um

dann später noch einmal seinem Groll Ausdruck zu geben. Bei der Debatte über den Antrag zur weiblichen Jugendpflege meinte der M.-Gladbacher Dr. Müller, daß im Interesse der Arbeiterinnen die christlichen Gewerkschaften zu fördern seien, was Dr. Fleischer mit dem Zwischenruf: „Das war sehr überflüssig“, zurückwies. Nach dem Meier Gottesfrieden werden die feindlichen Brüder in Christo den Streit lustig fortsetzen.

In der 3. öffentlichen Versammlung redete zunächst der Baderborner Weihbischof von Säuling über die deutschen Katholiken in der Diaspora, worin er zur Förderung und Unterstützung des Bonifatiusvereins aufforderte. Redakteur Zoos von der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ erörterte mit der ganzen Würde seiner M.-Gladbacher Zetelweisheit die Frage: „Welche Forderungen stellt die neuzeitliche Entwicklung der Industrie an die katholische Arbeiterwelt? Man höre die Schlussworte des seltsamen Propheten: „Mag es über breiten Schichten der Industriebewölkerung Deutschlands wie ein schwerer Regentag liegen, das Gewölk gedanklicher und seelischer Verwirrung ist schon zerrissen und gar seltsame Sterne blinken durch. Es wagen sich vereinzelt Stimmen hervor, die die Allmacht des Klassengedankens und des kollektiven Egoismus bezweifeln, ja verneinen. Sie prophezeien, daß die sozialistische Bewegung unrettbar verflachen wird und fordern eine religiöse Neubelebung der Arbeitermassen. Noch sind sie Einstieblern in der Wüste vergleichbar, noch versteht man sie nicht. Und doch sind sie Vorbote, die uns eine neue Zeit ahnen lassen, in der die Massen, denen die Sterne am Himmel gleich sind, erwachen werden wie ein Kranker aus langer Leidensnacht, eine Zeit, die wieder erkennt, daß mit Christus die Menschheit alles ist, ohne Christus aber in Schmach und Schande zugrunde geht.“ — So Herr Zoos, über dem anscheinend das „Gewölk gedanklicher und seelischer Verwirrung“ noch nicht zerrissen ist.

Zum Schluß gabs eine Rede über die katholischen Orden in der heutigen Zeit. Graf Galen, der dieses Thema behandelte, ließ die katholische Volksseele mit den üblichen Schlagern aufkochen. Er zitierte das Gespenst des inneren Feindes: „Zimmer drohender erhebt der Umwurf sein Haupt, alle Zeichen deuten auf Sturm. Die unzufriedenen Massen sucht man durch Nachgeben, durch Staatsrenten usw. zu beschwichtigen. Aber an die Wurzel des Uebels legt man die Hand nicht. Die Wurzel der Revolution ist der Unglaube. Die Sturmflut der Revolution, aufgepeitscht von Atheismus, droht Europa zu vernichten. Darum her mit untern Orden, die besten Truppen im Kampfe gegen Umsturz und Unglauben.“

Eine klerikale Fälschung.

Am 9. August (in Nr. 183) veröffentlichte der „Machener „Volkshfreund“, das bekannte Zentrumsblatt „Kölnner Richtung“, einen angeblich dem belgischen Blatte „Gazette de Liège“ entnommenen Artikel, wonach kürzlich der „sozialistische Abgeordnete von Augre in Belgien“, Giltay, eine Rede gehalten und darin u. a. gesagt haben soll:

„Meine Herren! Das Geschmeiß muß aus dem Lande verjagt werden! Dies ist die Parole der Freidenker. Ich füge mutig hinzu: Verfolgen wir die Klosterfrauen! ... Ich habe gesehen, wie das Geschmeiß der Klosterfrauen sich mit der Milde eines Engels über den Kranken beugte, über die Verwundeten; wie es die Wunden verband mit einer so feinen Zartheit, wie es die Unglücklichen tröstete mit Worten so voller Güte, daß alle, die dies Geschmeiß bei der Arbeit gesehen haben, mit einer lächerlichen Ehrerbietung für das selbe erfüllt wurden. Mitbürger, können wir es länger dulden, daß dies Geschmeiß sich opfert, um die Glenden des Volkes zu trösten und so die Nichtigkeit und Heucheleien unserer sozialistischen Behauptungen in ein lebendiges Licht stellt? Vertreiben wir das Geschmeiß! Es ist für uns eine drohende Gefahr! ... Das Volk wird verjagen, wenn wir nicht Ordnung schaffen. Auf der einen Seite sieht es die Klosterfrauen, die es nicht und deren Taten es kennt, während es auf unserer Seite nur überfüllte Gräber sieht, welche unsere Verkommenheit bedecken. Vertreiben wir die Klosterfrauen, stellen wir an ihren Platz die weltlichen Wärterinnen, die ihre Kranken ruhig sterben lassen, die sich retten, wenn eine Epidemie ausbricht, während die Klosterfrauen auf ihrem Posten bleiben.“

Nachdem der „Volkshfreund“ diese „Reden“ abgedruckt hat, bekennnt er schauernd, daß er sie wegen ihrer Höhe nicht in ihrer ganzen Länge wiedergeben könne; er fügte dann aus eigenem hinzu:

„Man sieht aus dieser Rede den Haß des echten Sozialisten gegen die Einrichtungen der katholischen Kirche und das Bestreben der Sozialdemokraten, alles zu beseitigen, was das Glend der Unglücklichen lindern kann. Sie weiß ganz genau, daß da, wo den Unglücklichen geholfen wird, die Unzufriedenheit schieht. Wo aber keine Unzufriedenheit ist, da ist auch kein Boden für die Sozialdemokratie. Genau so ist es ja auch bei uns in Deutschland, wo die Sozialdemokratie die soziale Gesehgebung zu verhindern gesucht hat und noch immer zu verhindern bestrebt ist.“

Unseren Machener Genossen kam die Rede dieses „belgischen Abgeordneten“ Giltay von Augree von vornherein

sehr spanisch vor. Sie sandten ihm den Artikel mit einem Begleitschreiben ein, baten aber gleichzeitig die belgische Postbehörde, falls ein solcher Abgeordneter nicht existiere, den Brief der Redaktion des „Peuple“ zu übergeben. Die Vermutung, daß eine gemeine Fälschung vorliege, erwies sich als richtig. Der Abgeordnete Giltay existiert nicht, die Rede ist nie gehalten worden; sie ist ein gemeines Phantasiestück des klerikalen Lütticher Presseorgans, wie aus folgendem Schreiben des Internationalen sozialistischen Büreaus hervorgeht:

Chambre des Représentants, Bruxelles, 18. Aug. 1913.
 Lieber Genosse! Ich erhielt vom „Peuple“ das von Ihnen an den Abgeordneten Giltay gesandte, von der Post laut Vermerk auf der Adresse an die Redaktion des „Peuple“ übermittelte Zentrumsblatt, „Der Volksfreund“, Nr. 188. Ich habe das Blatt meinen Kollegen im Abgeordnetenhaus gezeigt und wir haben alle vergeblich einen Abgeordneten Giltay in der Kammer und im Abgeordnetenhaus gesucht. Abgeordneter Giltay ist eine mythische Persönlichkeit, die die Klerikalen sich gesucht haben. Was die Rede betrifft, welche die „Gazette de Brège“ veröffentlicht hat oder haben soll, so ist sie, wenn erschienen, von dem Blatte falsch erfunden. Sie wurde einem gewissen Giltay in den Mund gelegt. Dieser Giltay, eine uns gänzlich unbekannt, der Partei nicht angehörige Person, die kein Recht hat, irgendwie im Namen der Partei Erklärungen abzugeben, war ein Gemeindeangestellter von Augrec, der mit seiner Frau in Uneinigkeit lebte und vom Korrekzionshofe wegen Mißhandlung seiner Frau zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Der Artikel des Zentrumsblattes ist also Schwindel.

Mit Parteigruß!

gez. Camille Hussmans, Sekretär.

Deutsche Politik.

Militärjustiz: Sieben Jahre zehn Monate Gefängnis!

Zu der ungeheuerlichen Strafe von sieben Jahren und zehn Monaten Gefängnis verurteilte am Montag das Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg den Musketier Schmula von der 7. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27 in Halberstadt. Der Angeklagte war beschuldigt, sich eines tötlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten unter dem Gewehr und vor versammelter Mannschaft schuldig gemacht, sowie einen Vorgesetzten beleidigt zu haben. Der Angeklagte hat die Tat begangen am 27. Juli d. J. auf dem Exercierplatz in Halberstadt. Der Vizefeldwebel Gramann ließ an diesem Tage eine Anzahl Mannschaften Einzelmarsch mit Gewehr üben. Verschiedentlich wurden Leute, die nach des Feldwebels Meinung die Übung nicht korrekt machten, zurückgeschickt, um sie zu wiederholen. Unter den Zurückgeschickten befand sich auch Schmula. Als er wieder einmal vor dem Feldwebel vorbeimarschierte, rief er plötzlich das Gewehr herunter und verfehlte dem Vorgesetzten unter den Worten: „Du Laß willst mich schleifen?“ mit dem Gewehrlauf einen Schlag auf die Brust. Dann drehte Schmula das Gewehr um und holte zu einem Schlag mit dem Kolben aus, warf aber das Gewehr weg, als er sah, daß der Vizefeldwebel seinen Säbel ziehen wollte. Vorher hatte der Angeklagte schon vor sich hin ingrinnig die Ausrufung getan: „Der „Krekel“ will mich schleifen!“ Vor Gericht war Schmula, der noch keinerlei Vorstrafen wegen Robettsvergehen hat, geständig. Das Militärstrafgesetzbuch sieht für die zur Anklage stehenden Taten eine Mindeststrafe von 5 Jahren Gefängnis vor. Der Anklagevertreter beantragte jedoch — als abschreckendes Beispiel, wie er sagte — zehn Jahre und zwei Monate Gefängnis. Der Angeklagte gab als Erklärung für seine Tat nur an, er habe es „in der Hitze“ getan. Als er den Strafantrag hörte, brach er in Tränen aus. Das Urteil lautete, wie erwähnt, auf sieben Jahre und zehn Monate Gefängnis. Eine Verurteilung wird an der Strafe nicht viel ändern, denn der zur Anwendung gekommene § 97 des Militärstrafgesetzbuchs gehört nicht zu den kürzlich gemilderten Paragraphen. Eine unüberlegte Handlung hat den jungen Menschen für sein ganzes Leben unglücklich gemacht.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

81.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ein feines zynisches Lächeln ringelte sich in den Mundwinkeln Dagmars hervor.
 „Ich finde nicht, daß du sonst auf Lorenz Asmussen so zarte Rücksichten genommen hast.“
 „Es gibt Dinge, die stärker sind als alle Rücksichten. Was ich aber tue, will ich in meiner Weise tun.“
 „Was fürchtest du?“
 „Das Gerede.“
 „Axl Galvorsen fürchtet sich vor den Leuten!“
 „Ich will nicht, daß mein Name in ihren unreinen Mund kommt. Es geht alles um meinen Namen, nichts um ihren gleichgültigen Mund. Wenn ich je anders gedacht hätte, wäre ich nie Axl Galvorsen geworden.“
 „Es ist schon gut.“ Sie verließ mit einem Ruck die Kommode und ging an den Schrank.
 „Dagmar!“
 Sie holte ihr Jackett heraus, es kam keine Antwort.
 „Dagmar!“
 „Daß es vorbei sein, Axl. Ich bin dir ja nicht gut genug.“
 „Mit der Gleichgültigkeit war es nun doch aus; es zuckte heftig um ihren Mund.“
 „Dagmar!“ Es kam bittend.
 Sie legte die weiße Stola um, sie sagte nichts.
 Es war, als wäre ihre Schönheit unnahbar geworden, als ginge jetzt etwas unsagbar Reines von ihm weg. Es rief ihm das Herz blutig.
 „Dagmar!“
 Es klang wie ein Schrei aus gepreßter Brust.
 „Axl?“ Sie sah ernst zu ihm hinüber, aber es war, als wäre sie schon von ihm entfernt. Es kam wie von dem anderen Ufer.
 Er sah vor sich nieder, er ballte die Hände und stemmte sie gewaltig auf den Tisch, die Stimme drohte ihm zu brechen.

Ein anderer Fall: Wegen Mißhandlung eines Untergebenen stand am Dienstag der Unteroffizier Max Pahl vom 34. Infanterieregiment vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Stettin. Pahl hatte am 21. Juni d. J. mit seiner Kompanie Fechtübungen zu machen, wobei der Füsiliere S., ein als geistig minderwertig geschilderter Mann, die Übungen schlecht ausführte. Der aufsichtsführende Leutnant bemerkte das und befahl dem Unteroffizier, den Mann in Ruhe zu lassen, da er augenscheinlich stark erschöpft sei. Hierüber soll der Füsiliere gelacht haben. Diese gewiß berechtigte Freude gab dem Unteroffizier Veranlassung, den Soldaten sofort nach erfolgtem Rückmarsch auf seine Stube zu bestellen, wo er ihm dann mit dem Handseger einen Schlag vor den Kopf verfehlte. Der Geschlagene streckte seinen Arm vor, um einen zweiten Schlag abzuwehren, wobei er von dem Unteroffizier eins über das linke Handgelenk erhielt. Die Anklage und auch das Gericht sahen den Fall für einen schweren an, der, wie der Verhandlungsleiter ausführte, sehr leicht die Disziplin untergraben könne, da durch solche Mißhandlungen die Mannschaften veranlaßt würden, sich an Vorgesetzten zu vergreifen. Das Urteil gegen den privilegierten Unteroffizier lautete aber trotzdem nur auf 45 Tage Gefängnis.

Neben dem Unteroffizier stand aber auch der Füsiliere unter Anklage. Ihm wurde zur Last gelegt, sich tätlich gegen seinen Vorgesetzten vergangen zu haben! Das Gericht kam schließlich doch zu der Ueberzeugung, daß ein tätlicher Angriff nicht vorliege, sondern nur eine unwillkürliche Abwehrbewegung und sprach ihn deshalb frei.

Gemeindefürsorge, Sozialdemokrat und Landtagswahl.

Vor einigen Tagen berichteten wir von dem sonderbaren Verlangen des Landrats zu Wiesbaden an den Genossen Liebig in Bierstadt bei Wiesbaden, sein Amt als Gemeindefürsorge niederzulegen, weil er bei der Landtagswahl als sozialdemokratischer Wahlmann aufgestellt worden war. Genosse Liebig hatte, wie wir meldeten, das Verlangen abgelehnt und verschiedene Vorhaltungen des Landrats mit würdigen Worten zurückgewiesen. Jetzt will der Landrat, Herr v. Heimburg, wirklich seine Pflicht ausführen und den Genossen Liebig aus seinem Amte entfernen. Er hat gegen Gen. Liebig ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsenthebung eingeleitet. Es lohnt sich, das Schreiben des Landrats, in dem er dem Genossen Liebig die Einleitung des Disziplinarverfahrens ankündigt, festzuhalten:

Der Igl. Landrat des Landkreises Wiesbaden.

Sie haben dadurch, daß Sie bei der diesjährigen Wahl zum Hause der Abgeordneten von der sozialdemokratischen Partei als Wahlmann aufgestellt und gewählt sind und außerdem selbst die von der genannten Partei aufgestellten Wahlmänner gewählt haben, die Pflichten verlehrt, die Ihnen Ihr Amt auferlegt.

Auf Grund der §§ 2, 22 und 23 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1892 in Verbindung mit § 116 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 habe ich deshalb gegen Sie die Einleitung des Disziplinarverfahrens verfügt.

Zum Untersuchungsbeamten habe ich den kommissarischen Kreissekretär Kasten hier ernannt. gez. v. Heimburg.

Es ist wirklich ein starkes Stück, in der politischen Betätigung für die Sozialdemokratie eine Verletzung der Amtspflichten zu erblicken. Wir sind gespannt, ob der Kreisaußschuß und eventuell das Oberverwaltungsgericht dem Herrn Landrat helfen werden, seinen Willen durchzuführen.

Spaltungsprophetie.

Einer, der es wissen muß, nämlich ein Redakteur der alldeutschen „Täglichen Rundschau“, prophezeit für das Jahr 1914 die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie. Anschließend an das Glückwunschschreiben, das der Parteivorstand an die englische J. L. P. zu ihren Einigungsbestrebungen gerichtet hat, bemerkt er:

Mit der Einigkeit der Sozialdemokratie Englands wird es trotz dieser Erklärungen noch gute Wege haben. Um so fixer wird es festlich mit der Auseinandereinklang der deutschen Sozialdemokratie gehen. Wenn man vielleicht diesmal noch in

Jena mit Iransphastischem Bemühen auf beiden Seiten die Spaltung verhindern wird, um dem blamablen Eindruck zu vermeiden, daß der Tod Bebel's das Schicksal zum Auseinanderfallen ist, das nächste Mal wird das kaum mehr gehen.

Es hilft also alles nichts, übers Jahr fallen wir armen Sozialdemokraten auseinander. Es ist nur gut, daß man es schon zum voraus weiß, da kann man sich wenigstens darnach einrichten.

Der zweite Krupp-Prozess. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist das Untersuchungsverfahren in der Krupp-Angelegenheit gegen Brandt und Genossen und eine große Anzahl Direktoren der Firma Krupp in Essen auch auf den früheren Generaldirektor Landrat a. D. Röder, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Industrieller, ausgedehnt. Die Anklage ist noch nicht erhoben. Die Verhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 dürfte vor November nicht stattfinden.

Ausland.

Oesterreich.

Wehrpflicht und Auswanderung. Die „Reichspost“, das Organ des allerhöchsten Patriotismus, sieht sich gezwungen festzustellen, daß in der Bevölkerung ganz andere Gefühle maßgebend sind. Weit entfernt, sich für die neuentdeckten Hochziele des habsburgischen Doppelkaisers zu begeistern und zu seinem Diener zu drängen, fürchtet man die furchtbaren Opfer, die dieser Imperialismus den Wehrpflichtigen auferlegt, und flüchtet in Massen. Das Kronfolgebüchlein stellt fest, daß allein in diesem Jahre aus Oesterreich 121 000 Stellungspflichtige geflüchtet sind. Weit aus dem stärksten Lande dieser Auswanderung in Galizien und der Bukowina, den Ländern, die an Rußland grenzen, den Schreden des gefürchteten Krieges am nächsten waren und auch unter dem seit Herbst andauernden kriegsmäßigen Ansammlung von Truppenmassen am meisten gelitten haben. Bis Ende Juni gab es unerläßt ausgewanderte Militärpflichtige im Gebiete des Korpskommandos: Kratau 20 872 — Przemysl 28 112 — Lemberg 88 880, zusammen 80 844 in einem Gebiete von weniger als 9 Millionen Einwohnern! Am bittersten ist dieser ungeheure Mutterluft: möhberstand der besten Kräfte, da die Untauglichen nicht auswandern, jetzt, wo wieder eine neue Steigerung der Heeresstärke, die 40 000 Mann mehr erfordert, gefordert wird. Die „Reichspost“ hat denn auch ein sehr wirksames Mittel zur Abhilfe entdeckt. Nicht etwa, daß sie eine Einstellung der wahnwitzigen, das arme Land an den Rand des Verderbens treibenden Wehrpflicht- und Kriegszweckpolitik fordert — mit solchen Kleinigkeiten gibt sich das Organ eben dieser Geh- und Waffenspolitik nicht ab. Nein, sie will eine schärfere Ueberwachung der Grenzen und die Bestrafung der Auswanderungsagenten! Geht ein probates Mittel. Namentlich, wenn man nach dem Schwefelstunde Ungarn blickt, wo mit brutaler Gewalt die Auswanderung verhindert wird und doch fort und fort Hunderttausende heimlich auswandern.

England.

Neue Bewegung der Eisenbahner. Die Zusammenfassung der verschiedenen Verbände der Eisenbahngewerkschaften zu einem gewaltigen Verbande von 200 000 hat der Bewegung dieser Arbeiterklasse neuen Auftrieb gegeben. Am 17. August fanden in allen Teilen des Landes große Kundgebungen zur Erinnerung an den Beginn des großen Eisenbahnstreiks von 1911 statt, bei denen ein neues Programm: Achtstundentag — Mindestlohn von 80 Schillingen — Reform des Schiedsamtswesens — Verpflichtung der Unorganisierten zum Anschluß an den Verband, angenommen wurde. In London kamen an 30 000 Mann zusammen, die nach einem Marsch im Zuge von über 8 Kilometer Länge eine Versammlung im Hyde Park abhielten. — Die Forderungen stimmen an den verschiedenen Orten nicht ganz überein. So wurde hier die 48, dort eine höchstens 56stündige Arbeitswoche, hier die Abschaffung, dort nur die Fortbildung der Schiedsämter verlangt.

Badische Politik.

Einladung der Umstürzler zum Essen.

Wir haben schon gestern auf die Erinnerungen des pfälzischen Abgeordneten Gen. Proff hingewiesen, in welchen er aus der Zeit des klerikal-sozialdemokratischen Bündnisses in der Pfalz manche Episode vor unseren Augen aufmarschieren läßt. Da las man nichts von dem jetzigen Wahlprüdchen des bayerischen Zentrums; Gegen die Sozialdemokratie, gegen die Umstürzler; da sah es zwischen dem jetzigen Erzbischof Ver-

frühere Kammer ein, damit sie gleich morgens bei der Hand sei; sie selber war von den Götten und dem Hauswesen allzu sehr in Anspruch genommen. Frau Engelbrecht war im Grunde etwas bejorgt, als sie Asmussen sah. Er hatte nicht so wenig Fieber, soviel sie von der Sache verstehen konnte. Sie schickte sofort zu Septimus hinauf, aber Septimus war über Land, man wußte nicht, wann er zurückkommen würde. Am Nachmittag des nächsten Tages kam er indessen, ohne daß man ihn wieder hätte rufen brauchen. Dagmar war unterwegs, um Besorgungen zu machen, aber Frau Engelbrecht empfing ihn mit einem Gefühl großer Erleichterung. Asmussen lag still vor sich hin, er hatte keine Schmerzen, er rebete aber allerlei wunderliches Zeug, auch wenn er die Augen offen hatte. Daß er sie mit Dagmar betwöhelt, war ja schließlich zu begreifen. Einmal aber hatte er mitten am hellen Nachmittag gefragt, ob sie nicht wieder die Lampe anzünden sollten und was dergleichen Unsinn mehr war. Es war eine große Erleichterung, daß nun endlich der Arzt erschien.

Septimus hing seinen Ueberzieher an den Nagel und begab sich sofort an die Untersuchung. Er unterrichtete die Lunge, er behorchte das Herz, er ging sehr gründlich an die Arbeit. Als er sich schließlich aufrichtete, sah er zufrieden aus. Es sei Influenza, es sei nicht eben schlimm, aber doch mit Vorsicht zu behandeln. Es solle nicht gern etwas hinzukommen, es dürfe auch nichts zurückbleiben. Eine unmittelbare Gefahr sei keineswegs vorhanden, aber seine Anweisungen mühten strengstens befolgt werden. Das springhafte Hinaufgehen des Fiebers habe nichts zu bedeuten. Es sei auch ein starker, aber harmloser Magenkatarrh vorhanden, der daran wohl die Schuld tragen werde. Er traf seine Anweisungen, verschrieb eine Medizin, die das Herz unterstützen sollte, und ging. Auf der Treppe wurde ihm aber doch klar, Asmussen hatte einen merkwürdig heruntergekommenen Eindruck gemacht, wie er so im Bett lag. Septimus sah die Asmussen sehr gern, er schwang ordentlich erleichtert seinen Spazierstock, als er auf den Markt hinauskam.

Oben auf der Straße kam ihm Dagmar entgegen, sie war eben aus einem Modemagazin herausgekommen und strahlte

...inger und dem verstorbenen sozialistischen Führer Ehrhart ganz anders aus. Profit erzählt in den Schlussabschnitten seiner Broschüre noch folgendes Begebnis: „Die Begegnungen zwischen Bettinger und Ehrhart zum Zwecke von Wahlvereinbarungen in der Pfalz waren sicher zahlreicher, als es nach meinen Darlegungen scheint. Durch diese vielen Zusammenkünfte hatte sich nach und nach aus gegenseitiger Berücksichtigung eine Freundschaft entwickelt, deren Zeuge ich öfters sein durfte. Die letzte Begegnung fand kurz nach den Landtagswahlen 1907 statt. Eines Tages sagte Genosse Ehrhart zu mir: „Nichte dich ein, morgen abend fahren wir wieder nach Speyer.“ — „Es ist doch keine Wahl in Sicht?“ wendete ich ein. — „Das nicht; aber wir beide sind zu einem Essen eingeladen.“ Und ein verschämtes Lächeln flog über Ehrharts Gesicht.“

Am andern Abend halb 9 Uhr saßen wir in dem Zimmer, dessen Wände so oft Zeuge schwarz-roter wahltaktischer Verhandlungen gewesen sind, und warteten auf Bettinger, Jäger und Zimmermann, die bald erschienen. Es entspann sich eine angenehme, humorvolle Unterhaltung, die durch Auktion und Trank gefördert wurde. Es war nahelegend, daß man sich über die Wahlvorgänge der letzten Jahre unterhielt und sich der gemeinschaftlichen Erfolge freute.

Die unberufene Einmischung der Erzbischöfe von München und Bamberg bei der letzten Reichstagswahl 1907 zugunsten des Bismarck-Block fand ihre Würdigung. Daß sie kein Lob erfuhr, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch die schärfere Behandlung der Sozialdemokratie in Norddeutschland im Gegensatz zu Süddeutschland war Gegenstand der Unterhaltung. Man war sich darüber einig, daß solches in Bayern nie möglich wäre, weil der Einfluß des Junkeradels und der schlesischen Zentrumsagnaten fehle. Die von demokratischem Geist erfüllten Einrichtungen der katholischen Kirche, vor allem die Unabhängigkeit der Geistlichkeit nach „oben“, wurden von unseren „Freunden“ als Vorzüge gepriesen. So rannen die Stunden dahin. Als Bettinger und Ehrhart sich zum Abschied die Hände reichten, dachte wohl keiner von beiden daran, daß es das letzte Mal war und daß sie beide so bald aus ihrem Wirkungsbereich würden scheiden müssen. Ehrhart starb im Juli 1908 und einige Wochen später wurde Bettinger auf den erzbischöflichen Stuhl von München-Freising berufen.“

Und, fügen wir hinzu, das bayerische wie das badische Zentrum sind unter die Sozialistenüberliefen gegangen. Wir werden nicht verfehlen, diese Widersprüche in der Haltung der Partei für Wahrheit und Recht immer und immer wieder festzunageln.

Der Sparplan der Generaldirektion.

Die Groß-Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen gibt folgendes bekannt: Die Bezirks- und die Ortsstellen 1. und 2. Klasse haben durch die neuen Dienstverordnungen die Befugnis zur Einstellung der Arbeiter erhalten; sie können also ohne Genehmigung der Generaldirektion ihren Bestand innerhalb der Grenzen, die durch den genehmigten Voranschlag für die einzelne Dienststelle gegeben sind, ergänzen und erweitern. Damit wird den Bezirks- und Ortsstellen aber auch die volle Verantwortung für die sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte übertragen. Die Generaldirektion erwartet, daß die Vorstände aller Stellen sich dieser Verantwortung dauernd bewußt bleiben, und daß in sie getrautes Vertrauen rechtfertigen. Für die Führung der Wartlisten und die Einstellung der Arbeiter sind die neu aufgestellten „Grundsätze für die Führung der Wartlisten und die Einstellung der Arbeiter des maschinentechnischen, elektrotechnischen, Magazin- und Werkstattdienstes“ maßgebend, die den Dienststellen samt den zugehörigen Vordruckmustern in einigen Fertigungen zugehen werden. Der weitere Bedarf ist beim maschinentechnischen Bureau der Generaldirektion zu decken. Die bisher vom maschinentechnischen Bureau geführten Vorkauflisten gehen den Dienststellen zu.

Man sich man nicht dagegen einwenden, wenn die Generaldirektion die untergeordneten Stellen zur sparsamen und wirtschaftlichen Verwendung der Arbeitskräfte anhält. Es wäre nur zu wünschen, daß sie dieses Prinzip nicht allein bei den Arbeitern durchgeführt wissen wollte, sondern auch bei den Beamtenstellen auf der Generaldirektion, denn da soll es in Bezug auf „sparsame und wirtschaftliche Verwendung der Arbeitskräfte“ mitunter haarig aussehen.

Aus dem 39. Landtagswahlkreis

schreibt man uns: Mit Lügen und Verleumdungen soll, wie es den Anschein hat, im 39. Landtagswahlkreis seitens

in fröhlicher Winterleganz. Septimus hatte, wie er sich ausdrückte, die Venus entlassen, um dafür bei Bacchus eine kleine Erfrischung zu suchen. Wie aber Dagmar so fest und frisch die Strafe herunterkam, fühlte er sich doch angegragt.

Sie sieht verteuftelt gut aus, knurrte er in sich hinein. Es war ihm in diesem Augenblick doch eine Freude, ihr eine gute Nachricht bringen zu können.

„Es ist alles in Ordnung,“ rief er ihr entgegen und schwang vergnügt seinen Stod.

„Wirklich? Nein, Sie wissen gar nicht, wie mich das freut. Das ist kein, das ist fein, das ist fein!“

Sie trippelte vor unbehagbarer Lust.

„Ich hatte mich schon so geärgert. Ich konnte Sie auch gar nicht begreifen. Es ist immer viel gemüthlicher, wenn Sie dabei sind.“

„Wieso?“ fragte Septimus etwas befremdet.

„Na, Sie wollten doch nicht kommen. Axel hat es mir ja erzählt.“ Die ganze Stadt nannte Axel beim Vornamen.

„Was hat er Ihnen denn erzählt?“

„Sie sängen an, Schrüllen zu kriegen, sagte er.“

„So ein Spitzhübel!“

„Nicht wahr? Sie werden doch den einzigen Ball nicht vermissen, den wir hier haben!“

„Ja, sehen Sie, ich habe gar nicht daran gedacht. Man bekommt mit dem zunehmenden Alter ja wirklich Schrüllen. Ich war unten bei Ihrem Mann.“

Dagmar fühlte, daß eine Niederlage im Anzug war.

„Der ist doch nur erkältet,“ sagte sie kleinlaut.

„Na, so einfach ist die Sache nun doch nicht.“

„Ist es schlimm?“ Sie sah wehleidig aus.

„Sie können ruhig tanzen,“ sagte Septimus und griff an seinen Hut.

(Forti. folgt.)

der Zentrumsanhänger der Wahlkampf geführt werden. Ein in Malsh wohnhafter Schloffer, der nahezu 14 Jahre in der Hauptwerkstätte in Karlsruhe beschäftigt war, ist wegen eines Verstoßes gegen die Arbeitsordnung entlassen worden. Der Gauleiter Schwall vom Süddeutschen Eisenbahnerverband verurteilte die Entlassung rückgängig zu machen, indem er mit dem Schloffer bei der Generaldirektion bezw. dem derzeitigen Rezipienten Herrn Dr. Gefft, vorstellig wurde und mildernde Umstände geltend machte. Dr. Gefft lehnte aber alle vorgebrachten Einwände ab und erklärte, daß strikte daran festgehalten werden müsse, daß jeder, der sich etwas derartiges zuschulden kommen lasse, unweigerlich entlassen wird. Der Mann hat inzwischen Arbeit bei der Waggonfabrik in Rastatt angenommen, ist aber doch noch zum Zentrums kandidaten Belzer gegangen, damit dieser ihm seine bisherige Stellung wieder verschaffe. Belzer ist dann auch bei der Generaldirektion vorstellig geworden und nun ging von den schwarzen Maulhelden in der Hauptwerkstätte das Geschrei herum: der Schwall wurde abgemindert, aber dem Belzer ist es gelungen, daß der Furch wieder anfangen darf. Der Belzer ist eben doch ein anderer Kerl wie der Schwall.

Wie steht nun die Sache? Wir haben uns bei Herrn Dr. Gefft erkundigt und da wurde uns der Bescheid, es sei richtig, daß Belzer da war, aber er hat keinen anderen Bescheid bekommen als wie Schwall auch. Wenn etwas anderes behauptet wird, so ist das eine freie Erfindung. Wenn derartige Manipulationen Herrn Belzer zum „Mandätle“ verhelfen müssen, dann kann er einpaden.

Die Spielkarten-, Zigaretten- und Schaumweinsteuer im Jahre 1912.

Die Zahl der in Baden hergestellten und in den Verkehr gebrachten bzw. versteuerten Spielkarten hat seit dem Rechnungsjahr 1902/03 von Jahr zu Jahr erheblich abgenommen. Während man damals noch 18 325 im Großherzogtum hergestellte Spiele von 36 oder weniger Blättern in den Verkehr gebracht hat, von denen 18 283 versteuert wurden, wurden im Jahre 1912 nur 1779 solcher Spiele versteuert, genau 2000 weniger als im vorhergehenden Jahre (3779). Einen ganz auffallenden Rückgang weist auch die Zahl der Spiele mit mehr als 36 Blättern auf. Hier sank die Zahl von 965 im Jahr 1902/03 auf 100 im Jahr 1911, und im Berichtsjahr wurde gar nur ein einziges versteuert. Im Gegensatz dazu hat, von einigen Schwankungen abgesehen, die Einfuhr von Spielkarten aus dem Ausland nach Baden im letzten Jahrzehnt von Jahr zu Jahr zugenommen. Von 886 im Rechnungsjahr 1902/03 stieg die Zahl der eingeführten und in Baden versteuerten Spiele von 36 oder weniger Blätter auf 1896 im Jahre 1912 (gegen 1193 Spiele im Vorjahr); die Zahl der Spiele von mehr als 36 Blättern nahm von 67 im Jahr 1902/03 auf 154 im Berichtsjahr (gegen 108 Spiele im Jahre 1911) zu.

Günstigere Verhältnisse vom Standpunkt der Reichseinnahmen weist die Zigarettensteuer auf. Der Steuerwert der im Rechnungsjahr 1912 in Baden verlaufenden Zigarettensteuerzettel und Steuerzeichen vorbrachte belief sich auf rund 1,6 Millionen Mark. Hier von kam ein verhältnismäßig ganz kleiner Teil auf die Besteuerung von Zigarettenhälften und Zigarettenhülsen, während die Hauptsumme auf die Besteuerung von Zigaretten im Kleinverkauf entfiel. 27 Betriebe in Baden stellen nur Zigaretten her, 13 Zigaretten und Zigarettenabak, 2 nur Zigarettenabak und ein Betrieb nur Zigarettenpapier (in Bogen, Rollen, Bobinen usw.). Im Rechnungsjahr 1912 wurden im Großherzogtum über 260 Millionen Stück Zigaretten, über 2156 Kilo Zigarettenabak und 202 000 Stück Zigarettenhülsen versteuert. Außerdem wurden aus dem Ausland eingeführt und versteuert über 1 Million Zigaretten, über 30 Kilo Zigarettenabak und 35 000 Stück Zigarettenhülsen.

Die Schaumweinsteuer trug im Berichtsjahr 9495,35 M. ein (gegen 5482,46 M. im Vorjahr); rechnet man hiervon die Vergütung der Steuer für Proben usw. gemäß § 5 des Schaumweinsteuergesetzes mit 363,54 M. (1911: 7652 M.), ab, so bleibt ein Reinertrag der Schaumweinsteuer von 9131,81 M. (1911: 5406,93 M.). In den 8 im Lande bestehenden Schaumweinfabriken wurden im Laufe des Jahres 1912 insgesamt 5913 (ganze) Flaschen Schaumwein aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein und 6284 (ganze) Flaschen anderer Schaumwein fertig gestellt (gegen 9217 bzw. 6673 Flaschen im Jahre 1911). Versteuert wurden 40 742 (ganze) Flaschen Schaumwein aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein und 5416 (ganze) Flaschen anderer Schaumweine.

Vom badischen Landeslehrer.

Bei der Vorbereitung des jetzt geltenden badischen Schulgesetzes wurden in den Reihen der badischen Lehrerschaft immer lauter alte, auf Erfahrung gegründete Wünsche rege, die gesetzgebenden Körperschaften möchten die wichtigsten und in ihrer Tragweite kaum übersehbaren Bestimmungen schon auf dem Wege der Gesetzgebung so scharf formulieren, daß die nähere Ergänzung auf dem Verordnungswege Überforderungen nicht zu bringen vermöchte. Dem gegenüber wurde von Politikern die Auffassung vertreten, es könne gerade auf dem Verordnungswege manche frivole Frage viel leichter und objektiver dem Streite der Parteimeinung entzogen und in sachlicher Weise geregelt werden.

Zu den strittigsten Punkten gehörten, wie die „Pädagogische Zeitung“ schreibt, die Fragen der rechtlichen Stellung der örtlichen Schulaufsicht, der Berücksichtigung der Lehrer bei der Sachaufsicht auch in mittleren Instanzen und der Selbstverwaltungsrechte größerer Schulkörper. Wer erhält in diesen Fragen recht, der vom Gesetz eine genaue Rechtsgrenze verlangt oder der ihre Festsetzung dem Verordnungsweg überlassen sehen wollte? In der Sachaufsicht darf wohl behauptet werden, daß „Rundschulinspektoren“ in mittleren Instanzen überhaupt nicht aufgerichtet sind. Auch bei Befestigung der neu eingerichteten „Rektorenstellen“ wurden infolge mangelnder gesetzlicher Bestimmungen zum großen Teil Lehrer mit gehobener — dem vor kurzem aufgehobenen Reallehrerexamen, oder sogar junge Lehramtspraktikanten berücksichtigt. Wo aber „Rundschulinspektoren“ in die neue Würde aufrücken, mag wohl immer noch in Betracht kommen sein, daß diese vorher schon zum Teil viele Jahre als „Oberlehrer“ an dem betreffenden Orte gewirkt hatten und ihre Ernennung dem einmütigen Wunsche der Gemeindevertretung — als Ausdruck des allseitigen Vertrauens — entsprach.

Bezüglich des von der Lehrerschaft gewünschten Rechtes der Mitregierung ist durch Gesetz und Verordnung nichts Wesentliches gebessert worden. Die rechtliche Stellung der „Ortschulbehörde“ aber soll, wie die Presse verrät, jedoch durch den Landeslehrer neu geregelt werden. Vor allem bleibt hier schon zu bedauern, daß dies unter völliger Ausschluß der Öffentlichkeit zu geschehen scheint. Nach welcher Richtung die Neuordnung auf dem Verwaltungsweg gehen mag, erklärt sich vielleicht schon aus dem Titel der rechtlichen Instanz: „Ortschulbehörde“. Die Lehrerschaft hatte seinerzeit den Wunsch geäußert, diesen Titel durch den zutreffenderen „Ortschulrat“ zu ersetzen. Denn der lokalen Schulverwaltung kann niemals ein „behördliches“ Recht zustehen werden. Ihr obliegt, wie die Regierung bei den feinerseitigen Verhandlungen selbst aus-

führte, vor allem die „Schulpflege“, nicht die Schulaufsicht. Zu deren sachgemäßer Durchführung wurden vor Jahren die Kreis- und Schulämter vermehrt, vor kurzem an ihnen noch Stellen für „Zweite Beamte“ und an größeren Schulgemeinden „Rektorate“ errichtet. Sollte das nicht genügen? Es scheint nicht.

Nach den Verlautbarungen der Presse würde die Bestimmung des § 21/6, die der Ortschulbehörde zwar das Recht des „Schulbefuchs“ — aber ohne „Aufsichtsrecht“ — einräumt, durch die zu erwartenden Verordnungen eine wesentlich andere Deutung erfahren. Zwar sei auch in Zukunft ein schultechnisches Aufsichtsrecht den Ortschulbehörden nicht zugestanden. Dem widerspricht aber folgendes: Der Ortschulbehörde werde die Pflicht auferlegt, am Ende des Schuljahres sich durch einen Schulbesuch von dem Stande der Schule zu vergewissern und ihr Urteil im Protokollbuch der Ortschulbehörde niederzulegen. Zur Kontrolle der Lehrarbeit könne von der Ortschulbehörde ein Dreimänner-Ausschuß gebildet werden, der regelmäßig den Lehrer bei seiner Arbeit besuche und der Ortschulbehörde Bericht erstattete. Wir wollen zum Wohle der badischen Schule hoffen, daß die Verlautbarungen der Tagespresse in den wohl bald erscheinenden „Verordnungen“ in ihr Gegenteil verkehrt erscheinen. Würden sie wahr, so bedeuteten sie eine gründliche Verleumdung gegen die unserer Schule not tut, ein Zeichen des Mißtrauens gegen die Lehrerschaft und ihre zum Teil unter nervenzerschütternden Konfessionsverhältnissen geleistete Schularbeit, und für den, der die ländlichen Verhältnisse kennt — der Leise Beginn der geistlichen Schulaufsicht.

Krankenkassentag in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 20. August.

Vierter Verhandlungstag.

Ueber die Eingabe an den Bundesrat wegen Ausführung der §§ 517 und 518 AVO. berichtet Geschäftsführer Thümar, Vorsitzender des Verbandes der Ortskrankenkassen Thüringens. Der Referent machte sich zur Aufgabe, in kurzen Ausführungen die Stellungnahme des Kongresses zu begründen. Der Kongress faßte seine Beschlüsse in folgenden Leitsätzen zusammen:

1. Für Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Krankenkasse sind, rufen auf ihren Antrag die eigenen Rechte und Pflichten als Mitglieder der Krankenkasse, in die sie gehören; sie haben keinen Anspruch auf die Leistungen der Krankenkasse und sind weder wählbar noch wahlberechtigt.
2. Die Arbeitgeber haben jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft bei einer Orts-, Land- oder Innungs-Krankenkasse verpflichtet ist, bei deren Meldestelle binnen drei Tagen an bezw. abzumelden, sofern nicht eine vorübergehende Beschäftigung vorliegt (§ 317 AVO.), für Ersatzkassenmitglieder aber nur den eigenen Beitragsanteil an die Krankenkasse einzuzahlen. Dieser Beitragsanteil soll einen Schutz gegen die bezwogene Beschäftigung von Ersatzkassenmitgliedern schaffen.
3. Die Reichsversicherungsordnung sieht aber im § 518 vor, daß unter gewissen Voraussetzungen der Bundesrat auf Antrag der Ersatzkassen widerruflich anordnen kann, daß die Beitragsanteile der Arbeitgeber von den Krankenkassen zu vier Fünfteln an die Ersatzkassen wieder abzuführen sind, so daß nur ein Fünftel dieser Beiträge den Krankenkassen verbleibt, wodurch die Krankenkassen ganz erheblich geschädigt werden, weil die umfangreiche Arbeit in der Verwaltung durch das übrigbleibende Fünftel der Beitragsanteile der Arbeitgeber keinesfalls entschädigt wird.
4. Daß die Ersatzkassen mit der Abführung der vier Fünftel der Beitragsanteile der Arbeitgeber von den Krankenkassen rechnen, geht aus einem Beschluß der Ersatzkassen der deutschen Kaufleute vom 20. Juli ds. Js. hervor, welcher den so erlangten Arbeitgeberbeitrag den Ersatzkassenmitgliedern auf ihre Mitgliedsbeiträge gutschreiben will, eine Maßnahme, deren Wirkung vom Gesetzgeber nicht gewollt ist und die nur den Schaden derjenigen Krankenkassen herbeiführen, denen der Beitragsanteil der Arbeitgeber zugebucht ist.

Der Bundesrat hat es in der Hand, diese schweren finanziellen Schäden der Krankenkassen abzumildern, wenn er von dem ihm übertragenen Rechte aus § 518 AVO. keinen Gebrauch macht.

An das Referat schließt sich eine Diskussion an, an welcher sich Schütz-Düsseldorf und Joller-Köln im Sinne des Referenten beteiligten. Die Eingabe wird einstimmig genehmigt.

Ueber die Verhandlungen mit deutschen und österreichischen Baderverwaltungen wegen der Benutzung von Kurbädern für die dem Hauptverbande angehörenden Ortskrankenkassen referierte Albert Rohm-Berlin. Zu diesem Thema liegt ein Antrag vor, der folgenden Wortlaut hat:

Verschiedene Baderorte Deutschlands und Oesterreichs besitzen in ihren Heilquellen Kurmittel, die durch feinerliche andere Heilfaktoren ersetzt werden können. Dieser Tatsache können sich auch die Krankenkassen nicht verschließen. Trotzdem ist die Zahl der von ihnen überwiesenen Kranken bisher eine außerordentlich geringe. Der Grund dafür ist hauptsächlich in den großen Kosten zu erblicken, welche mit dem Kuraufenthalt, besonders an den bedeutenderen Baderplätzen, verbunden sind. Die Veruche der Krankenkassen, für ihre Mitglieder Vorzugspreise zu erlangen, scheitern bei einer Reihe von Kurdirektionen daran, daß denselben an dem Zugang von Kassenpatienten nichts gelegen ist und daß sogar einige darauf bedacht sind, Kassenfranke fernzuhalten. Von anderen Direktionen werden wohl Preisermäßigungen eingeräumt, damit aber Beschränkungen verbunden, welche auf die Kranken nicht überdrückend wirken müssen. Wir zählen darunter in erster Linie die Vorschriften besonderer Baderzeiten, das Verbot des Besuchs der Kurkonzerte usw.

Für die Krankenkassen bleibt deshalb zu erwägen, ob es nicht angebracht sein wird, mit den Verwaltungen kleinerer Bäder, deren Heilkraft häufig nicht hinter denjenigen bedeutenderer Plätze zurücksteht, in Verbindung zu treten, um ihren Kranken die Vorzüge einer Baderkur zuzuführen. Zur Intereffe einer besseren Kontrolle wie einer leicheren Geschäftsführung wird es dabei nötig sein, daß die Preise für Kur und Verpflegung inkl. aller nötigen Heilfaktoren vereinbart werden.

Nach kurzen Ausführungen des Referenten Rohm-Berlin wurde die Resolution angenommen. In der Diskussion spricht Reichsenrings-Strasburg im Sinne des Referenten.

Zu dem Vortrag über „Die Beziehung der Krankenkassen zu den Kurbädern“ wurde eine Resolution im Sinne des obengenannten Antrages einstimmig angenommen.

Zu Punkt „Praktische Verwaltungsfrage“ macht Graf-Franfurt einige Ausführungen. Insbesondere bespricht der Redner die Mißstände in den verschiedenen Berufsgenossenschaften. Fräßdorf ergänzte die Ausführungen des Grafen. Derselbe betont, daß es unmöglich ist, für große Städte Wahllisten aufzustellen. Bis dieselben endgültig festgelegt sind, seien sie schon wieder unglücklich.

Weiter beteiligte sich an der Diskussion Joller-Köln. Revision der Satzung und der Geschäftsordnung des Hauptverbandes. Die von dem Vorstand vorgelegenen Satzungen, sowie die Geschäftsordnung werden von den Delegierten nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Als Ort, wo die nächste Hauptversammlung stattfindet, wurde Darmstadt bestimmt.

Der Vorsitzende konnte um 12 Uhr mit dem Dank an die Delegierten für ihre ausdauernde Mitarbeit, die Tagung schliessen.

Aus der Partei.

Eine Vebel-Gedenkschrift gibt die Buchhandlung „Vorwärts“ an diesem Donnerstag heraus. Die Gedenkschrift wird u. a. eine Anzahl Illustrationen, auch vom Leichenbegängnis Vebels enthalten. Sie ist durch alle Parteibuchhandlungen und Kolportage zum Preise von 10 Pfennigen zu beziehen.

Sozialdemokratie und Militärvorlage. Mit diesem Titel erschien soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer S. m. b. H., Berlin in der Serie sozialdemokratische Flugschriften ein neues Heft. Das Heft beschäftigt sich mit der gewaltigen Heeresvorlage und der Stellung der Sozialdemokratie zu dieser.

Der Preis beträgt 10 Pf. Eine Ausgabe ohne Umschlag -- die zur Massenverbreitung bestimmt ist -- wird den Organisations- zu ganz niedrigen Preisen geliefert. Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts Berlin zu richten.

Presseprozeß. Der Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“ wurde wegen Verleumdung eines Feldwebels den er in Gegenwart zu einem, wie in der Zeitung hervorgehoben war, humanen Hauptmann stellt, zu 50 Mk. Strafe verurteilt.

9. Reichstagswahlkreis. Das Material zur Urwahl für den Delegierten zum Deutschen Parteitag ist an die Vorsitzenden der Ortsvereine abgehandelt worden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Resultate, die am Dienstag, 26. Aug., nicht eingetroffen sind, bei der Auszählung unberücksichtigt bleiben müssen. Wir ersuchen die Mitglieder, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, um dadurch den Beweis zu liefern, daß die Urwahl durchaus am Platze ist.

Das Parteisekretariat. Mittwoch, 21. Aug. Sozialdem. Verein. Sonntag, 24. August, mittags von 12 bis halb 1 Uhr findet die Wahl eines Delegierten zum Parteitag in Jena statt. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich vollständig daran zu beteiligen.

Reinheitswahl, 20. Aug. Auch der hiesige sozialdemokratische Verein veranstaltet am kommenden Samstag einen Gedächtnisabend für den Genossen Vebel. Gleichzeitig findet die Delegiertenwahl zum Deutschen Parteitag in dieser Versammlung statt. Wir hoffen, daß alle Mitglieder erscheinen.

Grüdingen, 22. Aug. Am kommenden Sonntag, 24. August, findet mittags 12 Uhr in der „Ochsenhalle“ eine Gedächtnisfeier für unseren verstorbenen Vorkämpfer August Vebel statt. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, daran teilzunehmen. Auch ersuchen wir die Frauen, an dieser Feier sich zu beteiligen. Nachmittags Gen. L. Marum wird das Lebensbild unseres Parteiführers von der Wiege bis zum Grabe entrollen.

Weingarten, 20. Aug. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 23. ds. Mts., abends 9 Uhr, findet eine Versammlung im Lokal mit außerordentlich wichtiger Tagesordnung, u. a. Delegiertenwahl zum Deutschen Parteitag statt. Hierzu sind Parteigenossen und Volksfreundleser freundlichst eingeladen. Wir richten an die Parteigenossen die erste Mahnung, die Nachlässigkeit im Versammlungsbesuch abzuküpfeln und künftig nicht nur fleißig, sondern auch pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen.

Die der Bibliothek entnommenen Bücher sind am Samstag mitzubringen.

Graben, 21. Aug. Am Samstag, 23. August, punkt halb 9 Uhr, findet im „Erbspringen“ für unseren verstorbenen Führer eine Gedächtnisfeier statt. Gen. Stöhrer-Ettingen wird die Rede halten. Hierzu laden wir die Parteigenossen und Volksfreundleser mit der Bitte ein, für guten Besuch sorgen zu wollen.

Karlshof, 22. Aug. Am kommenden Sonntag, 24. August, wird unser bisheriger Landtagsabgeordneter Gen. Kurz von Grüdingen im Gasthaus zum „Karlshof“ über die kommenden Landtagswahlen sprechen. Freie Diskussion ist zugelassen. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Die Versammlung beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Lengensbach, 21. Aug. Nur noch zwei Monate trennen uns von der Landtagswahl und da ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, mit allem Eifer und Opfermut in den Wahlkampf einzutreten. Am kommenden Sonntag, 24. August, vormittags halb 9 Uhr, findet nun in der Brauerei Willmann eine Versammlung statt, die sich in der Hauptsache mit der Landtagswahl beschäftigt wird. Wir erwarten daher seitens unserer Parteigenossen, sowie von den gewerkschaftlich organisierten Kollegen und Volksfreundlesern einen möglichst vollzähligen Besuch. Die in der letzten Zeit eingetretene Dummheit und Laubbild unter den Parteigenossen muß wieder beseitigt werden, wenn wir in Ehren aus dem Wahlkampf hervorgehen wollen; das politische Interesse, das wir bei unseren meisten Mitgliedern in gegenwärtiger Zeit leider vermissen, muß wieder wachgerufen werden. Für jeden Parteigenossen, der einigermaßen Interesse an der Sache hat, sollte es ein Leichtes sein, wenigstens einen Freund oder Kollegen mit in die Versammlung zu bringen.

Zu der Kritik des badischen s-Korrespondenten in Nr. 194 des „Alltagsblatt“ schreibt uns Genosse A. Weismann aus Freiburg: Es ist unzutreffend, daß der Redakteur des Zentrumsblattes „Badischer Beobachter“, welcher für den Schmähartikel auf den verstorbenen Gen. Vebel verantwortlich ist und ihn jedenfalls auch verfaßt hat, bei meinem Weggang von Karlsruhe den Abschiedsstoß ausgebracht hat. Er war in jener kleinen Abschiedsfeier überhaupt nicht anwesend, hat auch sonst nie eine Versammlung des Vereins der karlsruher Journalisten und Schriftsteller besucht und war meines Wissens jahrelang überhaupt nicht Mitglied desselben. Wenn aber dieser Zentrumsredakteur tatsächlich im Mai 1911 einem scheidenden sozialdemokratischen Parteigenossen gewidmet hätte, könnte man mich und die badischen Partei-Redakteure dann verantwortlich machen, wenn der gleiche Redakteur im August 1913 einen gegläubigen Artikel beim Tode Vebels schreibt? Die Frage aufwerfen, heißt sie glatt verneinen.

Des Appells an den Parteivorstand und an den Verein Arbeiterpresse, daß „eine Schärfung des Gefühls dafür hervorgerufen wird, wie weit unsere Vertreter der Presse sich im gesellschaftlichen Verkehr mit den „Kollegen“ von der bürgerlichen Schmähschriftsteller zu verdrängen haben“ bedarf es für die Redakteure der badischen Parteiblätter nicht. Sie nehmen für sich in Anspruch, daß ihre Prinzipienfestigkeit nicht schon ins Wanken gerät, wenn sie mit anständigen Kollegen bürgerlicher Blätter bei gelegentlichen Zusammenkünften einige Worte wechseln. Zu appellieren wäre höchstens an den badischen Partei-Mitgliedern, unsere guten Ratschläge, die zweifellos im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen sehr „zeitgemäß“ und „nützlich“ sind, doch in der badischen Parteipresse zu geben.

Bewerkschaftliches.

Kupheim, 21. Aug. Am Sonntag, 24. August, wird der Bauarbeiterverband (Zustellstelle Kupheim) sein zehnjähriges Stiftungsfest feiern. Als Festredner ist Stadtrat und Kollege Philipp aus Karlsruhe gewonnen. (Mäheres Inferat.)

Das Festkomitee: J. A. August K. g. s.

Kommunalpolitikk.

*** Zum Tode von Oberbürgermeister Martin.** Der zur Aufnahme der Urne mit der Asche des Oberbürgermeisters Martin im Einverständnis mit den Angehörigen auf dem alten Friedhof ausgewählte Ruheplatz soll als Familiengrabstätte bereitgestellt und auf ihm durch die Stadtgemeinde ein würdiges Grabmonument errichtet werden.

*** Die Erbauung einer zweiten Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen** wird schon seit Jahren betrieben. Die Stadträte von Mannheim und Ludwigshafen hatten erst kürzlich diese Frage wieder ventiliert und sich dieserhalb an ihre zuständigen Regierungen gewandt. Dem Mannheimer Stadtrat ist nun von der badischen Regierung folgendes erwidert worden: Der derzeitige Zustand der Rheinbrücke, sowie die Frage der Kosten ihrer Unterhaltung und gegebenenfalls ihrer Verstärkung ist zurzeit Gegenstand der Untersuchung und Beratung einer im Auftrage der badischen und bayerischen Regierung zusammengetretenen Kommission von Beamten beider Staaten. Dabei wird auch die Frage der Notwendigkeit der Erbauung einer zweiten Brücke erörtert werden. Vor Beendigung der Beratungen der Kommission kann eine bestimmte Stellung zu dieser Frage nicht genommen werden.

*** Straßenbahnwünsche.** Die Gemeinden Wurmberg, Neubärenthal und Wimsheim haben an den Stadtrat von Wörthheim eine Eingabe gerichtet, in der sie um die Erbauung einer elektrischen Straßenbahnlinie Wörthheim-Gaidach-Seehaus-Neubärenthal-Wurmberg-Wimsheim ersuchen.

Dem Verdienste seinen Orden. Herr Oberbürgermeister Dr. A. Litzel hat, wie die „Rahrer Zeitung“ mitteilt, vom Kaiser den königl. Kronenorden 3. Klasse bekommen. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß damit die Danksagung für die Bemühungen des Oberbürgermeisters, die Militärvorlage so weit als möglich und so günstig als möglich auch in Rahr unter Dach zu bringen, ausgeföhrt worden ist.

Die Einführung der Schwemmanalysation beschäftigte sich die letzte Sitzung des Bürgerausschusses in Lörrach. Die sozialdemokratische Fraktion hatte zur Beratung der Vorlage den Antrag gestellt, nur einheimische Unternehmer und nur solche, die tarifliche Löhne bezahlen, bei der Vergabe der Kanalarbeiten zu berücksichtigen. Der Vorsitzende, Dr. Engelmeier, erklärte, daß man für diesen Antrag einzutreten könne, wenn man statt „nur“, „möglichst“ setze. Im Zusammenhang mit der Vorlage stand eine weitere „Errichtung einer Darlehenskasse“. Beide Vorlagen wurden angenommen.

*** Eine eigenartige Elektrizitätsanlage** hat die Gemeinde Ehrsbereq. Der Wind muß seine Kraft in den Dienst der Menschheit stellen. Seit Monaten erhebt sich auf einer Anhöhe, in einer Höhe von 24 Meter, ein weithin sichtbarer eiserner Turm mit einem Windrad, dessen mächtige Arme stets in Bewegung sind, um die nötige Energie zu liefern zur elektrischen Beleuchtung des Ortes.

Wahlsherze in einem Zentrumsdorf.

In den „Bad. Nachrichten“ finden wir folgendes „Eingeklandt“:

Sasbachried, 17. Aug. Bei der hier am 13. August stattgefundenen Gemeinderatswahl passierten recht lustige Fastnachts-schicksale. Ein Bürger setzte sich in eine von auswärts gemeietete Droßkoffe, nahm eine Puppe auf den Schoß, ebenso einen Korb mit Zuckerbrot, fuhr durch den Ort und wart rechts und links zum größten Gaudium der Kinder die Süßigkeiten auf die Straße. Am Tage der Wahl, ja sogar schon einige Tage vorher, wurden die Herren Wähler sogar vom Feld in ein hiesiges Wirtshaus zusammengerufen, um auf die zukünftigen Herren vom Gemeinderat zu gehen. Am Tage der Wahl selbst liefen sogar Gemeinderäte, die Hüte mit Hasenohren geschmückt, bei zweifelhafte Wählern herum, um dieselben sozusagen mit Gewalt am Stride bezuziehen und im fraglichen Wirtshaus zu sammeln. Diese wurden solange beifammen gehalten, bis die im Orte stehende Kirchturmuhre die 6. Abendstunde verkündete. Da konnte man beobachten, wie sich die ganze Gesellschaft größtenteils in angeheitertem Zustande, teils mit Hasenohren auf dem Hut, von der Wirtshaus nach dem Rathaus zur Wahlurne bewegten. Warum diese Herren nochmals kurz vor Schluss den Wählern herumlaufen, rührt daher, daß Rot an den Mann ging, es war aber ganz egal, gefestigt mußte werden, denn der Schweinebraten mit Salat war doch bereits fertig und sollte doch auch mit Appetit verzehrt werden. Allerdings hatte sich der Wirt zu vorzugesen, denn es blieben noch einige Portionen übrig. Dieser Rest sollte aber auch nicht verderben, denn es hatten sich bereits auf einer Nachbartreppe die Frauen der Getreuen eingefunden, die sich darüber hermachten und in kurzer Zeit nach mehr sich umsehen. Am Tage nach der Wahl kurz nach Mittag hörte man plötzlich Konzert einer Musikkapelle. Es war dies an dem Martiniertage und gerade in der Zeit, wo hunderte aus Nachbargemeinden in tiefer Andacht durch unsern Ort zur bekannten Maria Lindentirche in Ottersweier gehen und gerade an dieser Stelle vorbei mußten. Es gab hierbei bei 2. Jah Vier, das, wie vermutet, von einem auswärtigen Wirt aus Sasbach zum Besten der gut ausgefallenen Wahl gestiftet wurde. Die anwesenden Herren Wähler und deren teilweise beteiligten Frauen konnten mit dem guten Nash nicht fertig werden, deshalb wurden die anwesenden Kinder und die Schuljugend dazu animiert und teilweise herant, daß Knaben im Alter von 12-18 Jahren zuletzt das Maß zu voll wurde und überließ. Einem Vater, der seinen Sohn wegholen wollte, sprangen einige junge Burschen entgegen und riefen ihm drohend zu, er solle sofort den Platz verlassen, andernfalls er eine Strafe zu gewärtigen habe.

Sasbachried zählt nach den Angaben der statistischen Mitteilungen zu den letzten Reichstagswahlen 948 Einwohner, alle katholisch, das Zentrum erhielt von 70 abgegebenen Stimmen 62. Der Ort ist also noch vollkommen unberührt von den Einflüssen „liberaler oder gar sozialdemokratischer Erziehungsarbeit“. Wir denken demnach in obigen Wahlmehoden und Wahlbräuchen ausschließlich Produkte gut katholischer Zentrumsarbeit. Wir gratulieren den Waldmicheln und ihren Agenten zu diesem Erziehungsresultate -- aber beneiden tun wir sie um dieselben nicht. Da müssen wir schon sagen: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

Eine sozialdemokratische Gemeindevertretung.

Daß es im junkerlichen Preußen mit seinem Dreiklassenwahlrecht für Staat und Gemeinde eine rein sozialdemokratische Gemeindevertretung geben könnte und dazu noch in einer durchaus nicht von der Industrie überwachten Gegend -- das wird manchem ungläubig erscheinen. Und doch gibt es das! Es ist die Landgemeinde Neue Schleuse, die im Regierungsbezirk Magdeburg im Kreise Jerichow I und 2 liegt. In diesem Orte steht dem Gemeindevorsteher und Schöffen ein Gemeindeparslament zur Seite, das neun Mitglieder zählt. Schon seit geraumer Zeit hatten die Sozialdemokraten mit sechs Mandaten die Mehrheit in der Gemeindevertretung; seit einigen Tagen gehören ihr nur noch Sozialdemokraten an. Und das kam so: Im verflossenen Jahre wurde gegen den Gemeindevorsteher Seeger ein Disziplinarverfahren wegen Begünstigung der Sozialdemokratie eingeleitet. Infolgedessen legte Seeger mit ihm der erste Schöffe sein Amt nieder. Da sich über die Neubesezung der Stellen eine Verständigung zwischen den sechs sozialdemokratischen Gemeindevetretern und den drei von der ersten Abteilung gewählten bürgerlichen Vertretern nicht

erzielen ließ, begannen die letzteren zu -- freieren und übten acht Monate lang ihr Mandat nicht aus. Auf die Dauer ging das natürlich nicht und so waren sie schließlich gezwungen, ihre Mandate niederzulegen. Bei der Neuwahl, die vor einigen Tagen stattfand, stimmten von den wenigen Wählern der ersten Abteilung vier für die sozialdemokratischen Kandidaten und nur drei wählten bürgerlich, so daß nunmehr die Gemeindevertretung ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Wenn jetzt nicht der preußische Himmel eintrübt!

Steuerzahlung und Gemeindevahlrecht. Die „Vossische Zeitung“ brachte am 18. August eine beachtenswerte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über die Frage, ob die unpünktliche Zahlung der Steuern das Wahlrecht aufhebe: „N., der in seiner Gemeinde eine hervorragende kommunalpolitische Rolle spielt, hatte die fälligen Steuern nicht pünktlich im Februar entrichtet, sondern erst im März an die Gemeinde gezahlt. Sein Name war infolgedessen aus der Wählerliste gestrichen worden, so daß er sein Wahlrecht in der Gemeinde nicht mehr ausüben konnte. N. beschritt nach fruchtlosem Einspruch ohne Erfolg den Weg im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksaus-schluß nahm an, daß für einen Mann, der seine Steuern nicht rechtzeitig zahlte, in der Liste der Gemeindevähler kein Platz ist. Das Oberverwaltungsgericht hob aber die Verwaltungsentscheidung auf und entschied, daß der betreffende Herr in die Wählerliste aufzunehmen sei. Es ging bei seiner Entscheidung davon aus, wer sein Bürgerrecht wahrnehme und sein Wahlrecht ausüben wolle, müsse nach § 5 der Städteordnung vom 30. Mai 1888 in der Wählerliste stehen, und seit einem Jahre die ihn betreffenden Gemeindevahlrechte gehabt haben. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß die Abgaben auch pünktlich in jedem Vierteljahr entrichtet werden. Es genüge, wenn im letzten Augen-blick die Steuern für das betreffende Jahr an die Gemeinde abgeführt werden. Im Gesetz werde nicht angegeben, wie das Jahr zu berechnen sei. Aus § 19 der Städteordnung ergebe sich klar, daß die Wählerliste im Juli zu berichtigen sei. Als entscheidender Stichtag sei der Tag anzusehen, an dem die Berichtigung der Liste vorgenommen wurde. Da N. vor diesem Tage seine Gemeindevahlrechte für ein Jahr entrichtet habe, so habe er dem Gesetze Genüge getan und sein Bürgerrecht nicht verloren.“

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— Eine Gedächtnisfeier für unseren verstorbenen Führer und Kämpfer August Vebel findet am Sonntag vormittag halb 11 Uhr im „Fortuna“-Saale statt. Große Parteisekretär Trieb aus Karlsruhe wird die Gedächtnisrede halten; außerdem wird der Arbeitergesangverein „Harmonie“ mitwirken. Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Das Leichenbegängnis des Genossen Vebel kann man am Freitag und Samstag im Lichtspielhaus dahier sehen.

Ettlingen.

St. Freie Turnerschaft. Die Freie Turnerschaft wird am Sonntag, 24. August, eine Turnfahrt antreten und zwar an die Gertelbachwasserfälle, Wiedenfelden, Bodener Höhe, Herrenwieser See, Naturfreundehaus, woselbst Mittagsrast gemacht wird. Dann Weitermarsch durch das Schwarzengrubthal, Würgtal nach Forbach. Gehzeit 7 Stunden. Proviant ist für den ganzen Tag mitzunehmen. Wir ersuchen die passiven Mitglieder, die sich beteiligen, am „Erbspringen“ punkt 5 Uhr sich einzufinden. Abfahrt Ettlingen-Steinbachshof 5.48 Uhr. Ankunft in Ettlingen 9.15 Uhr. Turngenossen und Freunde! Beilegt euch zahlreich. Laßt die Sorgen zu Hause und geht hinaus in die herrliche Natur. Musik und Wanderspaß gemustert und ein frohes frisches Herz und Gemüt mitgebracht!

Kastell.

— Der neue Rektor der Volksschule. Der Professor an der Realschule Sinsheim, Dr. Stude, wurde zum Rektor der hiesigen Volksschule ernannt. Dr. Stude ging aus dem Volksschullehrerstande hervor. Er ist gebürtig in Rupploch bei Heidelberg, war einige Jahre Volksschullehrer, um dann in Heidelberg das Studium der Philologie zu ergreifen.

Offenburg.

*** Unfall unseres Genossen Frischke.** Wie wir dem „Ort. B.“ entnehmen, fiel vorgestern nachmittag Altkadett Genosse Frischke beim Objücheln im Garten bei seinem Hause von der Leiter und verletzte sich im Gesicht ziemlich schwer. Ein Nachbar hörte ihn rufen und fand ihn am Boden liegend. Er sorgte für sofortige ärztliche Hilfe. Öffentlich erholte sich unser Parteifreund recht bald wieder von dem ihn betreffenden Unfall. (Von unseren Offenburg Genossen haben wir bis jetzt leider noch keine Nachricht von dem Unfall erhalten. D. Red.)

*** Gaggenau, 20. Aug.** Vorgestern nachmittag wurde im Walde zwischen Gaggenau und Seibach ein Seibacher Mädchen, das Beeren suchte, von einem jungen Burschen überfallen. Der Bursche soll versucht haben, es zu vergewaltigen. Dem Mädchen gelang es jedoch zu entfliehen. Gefesseln wurde nun ein aus Waldprechtsweiler hammerer Arbeiter in den hiesigen Eisenwerken als der Tat verdächtig durch die Gendarmerie verhaftet.

*** Bretten, 21. Aug.** Der Krümmershausen des letzten Brandes vom vergangenen Montag taucht noch und schon wieder erdichtet heute nacht 8 Uhr die Feuerlöcher. Es brannte die gemeinschaftliche Scheuer des Landwirts Lud. Freund und des Schuhmachers G. Maier nebst Anbau nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

*** Heilbronn, 21. Aug.** Der Mannheimer Juwelendieb, der unter der Maske eines Offiziers eines Juwelier in Mannheim ein Abgehänge im Werte von 8000 Mk. stahl, hat auch hier unter dem Namen eines Freiherrn v. Albenleben einen ähnlichen Trick versucht, der ihm jedoch nicht glückte. Bis jetzt ist eine Spur von ihm noch nicht gefunden worden.

*** Mannheim, 20. Aug.** Heute früh wurde am linken Ufer der beim Petroleumlager hier eine männliche Leiche gefunden, die etwa acht Tage im Wasser gelegen haben mag. Im den linken Oberarm der Leiche war ein etwa 25 Kilogramm schwerer roter Medarandstein festgebunden. Bei der Leiche wurden Ausweispapiere auf den Namen Joseph Auh, Säffer, geboren am 20. Mai 1888 in Unterminsterial, Amt Stauffen, sowie Uhr, Portemonnaie usw. vorgefunden. Es ist somit anzunehmen, daß es sich um einen Selbstmord handelt dürfte.

*** Mannheim, 20. Aug.** Wegen Vergehen nach § 175, die er an Schulfungen verübte, ist der Mesner der Heiliggeistkirche flüchtig gegangen, nach dem ihn seine vorgesetzte Behörde kurzgerhand des Dienstes entbunden hatte.

*** Kollmarbrunn, 20. Aug.** Die Persönlichkeit des bergangene Woche unterhalb unseres Ortes auf dem Bahngleis gefundenen Toten ist nun als die des Ziegelarbeiters J. Sum von Walec festgestellt. Die Frau des Selbstmörders machte ihrem Leben vor einigen Jahren durch Erhängen ein Ende.

*** Rillingen, 20. Aug.** Gefiern zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter, das in vielen Orten im Brigachthal großen Schaden anrichtete. Es fiel Hagel, erst in Größe von Haselnüssen; alsbald aber fiel es zu groß wie Taubeneier. Ein Teiler der Ernte ist vollständig vernichtet. Auch die Gemüsegärten haben schwer gelitten. Die Telefonleitungen sind mehrfach zerstört.

Unter französisch dem groß fand sich 30 G. Andrang nen Arbeit Aus B a d Personen jener, wel hundert 100 000. Der S blauen W lassen. Der P mar volljä der jüngst in der M scheinen. Unter eine solche Diefelbe I an Ihrem tigen Ant forstoben mar er un sein Leber gemidmet in Ehren

Aus ein penübungs zu Übung schriften, i zum Ableb drücken. I kanntgabe abgehen n daß die Kr mauern ni

In der Jahre info Sinne des Leistung g sich ein S den Schwarz merken von lich gearbeitet denen un allen Wirt den „Volls Rennezeitung nur die un greifen. I B. 1. Befch zur Folge Im G mens Wiltz ter besonde dragen mit das waren bei den Ar Gang Beson die schon ju Duwal war hat damals meßmer zu ganz verge mit dem f Preis für e einige Ben Duwel mit sonst sage i sen wollte. Des andere Betrieb un Als diese weife dazu wie später Kräftiger iligeres u Arbeiter u Brot und N gen. In d Lufttreten g e h ö r i g urteilt mer Borgehen f konnte auf teils dürfte deshalb die 28. April h hier als S Der Prius Lage wurd nes vorjfel erziehen, m gleichfalls jedoch mit geflagte si Häger, wen Diefte versch wissen, zu bewußt wo woz erbie Häger. D

Stein, 20. Aug. Auf der Straße zwischen Blohheim-Neuweg und Blohheim ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der 18jährige Chauffeur hatte seine Herrschaft nach dem Bahnhof gebracht und fuhr dann zurück. Hierbei schlugen ihm die Wagenfedern ins Gesicht, so daß er nicht mehr sah. Der Wagen fuhr mit außerordentlicher Geschwindigkeit gegen einen Baum und überschlug sich. Der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Windischlag (A. Offenburg), 19. Aug. Als die Eheleute Kaufmann auf dem Felde beschäftigt waren, wollte das sechs-jährige Söhnchen dem halbjährigen Schwesterchen Milch heiß machen. (!) Als der Spiritus nicht brennen wollte, goß das Kind noch Spiritus nach und zog sich dabei erhebliche Brandwunden zu. Wenn eine Nachbarsfrau auf das Geschrei der Kinder nicht beigeprungen wäre, wären alle drei Kinder verbrannt, da die Kleider des Wübbchens bereits schon Feuer gefangen hatten.

Siedingen, 21. Aug. In Brennet wurde der 22jährige Dienstknecht Karl Beck von Langendorf verhaftet, der in Neden (Schweiz) die Eheleute Achlin ermordet und be-raubt hatte.

Werra, 21. Aug. Der Raubmörder Strobel aus Hün-nigen, der im Verdacht steht, den Mordanschlag auf die Witwe Gichin in Setten verübt zu haben, ist verhaftet worden.

Winnenschiffahrt.

Konstanz, 21. Aug. Zu dem in diesen Tagen hier stattfindenden 10. Verbandstag des deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerischen Verbandes für Winnenschiffahrt waren gegen 400 Teilnehmer versammelt. Die badische Regierung vertrat Geh. Rat Wiener. Vertreten waren ferner die preussische Regierung und das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Zentralverein für deutsche Winnenschiffahrt und die Stadt Konstanz. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um Wasserstraßenfragen in Oesterreich-Ungarn, in der Schweiz, Norddeutschland, in Bayern, Baden und Württemberg.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. August.

Zur Tarifbewegung im Karlsruher Metzgergewerbe wird uns geschrieben:

Die beiden Firmen Gebr. Hensel und Stefan Gartner machen den Versuch, in der Öffentlichkeit mit den von ihnen bezahlten Löhnen zu prahlen und die Dinge so darzustellen, als ob die Gehältnisse aus reinem Vernein eine Lohnherabsetzung forderten. Dem gegenüber erscheint es nicht überflüssig, den Dingen auf den Grund zu gehen. Von seiten der Organisation wurde dieser Tage bei beiden Firmen eine Erhebung über die gezahlten Löhne gemacht. Dabei ergab sich, daß abgesehen von den Aushauern und Spezialarbeitern, die Löhne der Metzger bei der Firma Hensel schwanken zwischen 98 und 140 Mark, bei Gartner zwischen 90 und 136 Mk. pro Monat. Dabei erhalten nur wenige Arbeiter die Höchstlöhne. Interessant ist die Berechnung des durchschnittlichen Stundenlohnes, der sich aus den gezahlten Lohnsummen ergibt. Der durchschnittliche Stundenlohn eines Arbeiters der Firma Hensel beträgt 41,6 Pfg., bei der Firma Gartner 30 Pfg. Der tarifliche Stundenlohn eines Bauhilfsarbeiters beträgt zurzeit in Karlsruhe 47 Pfg. Angesichts solcher Tatsachen haben die beiden Firmen wirklich keinen Grund, mit den von ihnen bezahlten Löhnen zu prahlen. Daß höhere Löhne im Metzgergewerbe bezahlt werden können, beweisen die vorliegenden Lohnnotizen aus anderen Städten, wo vielfach ein Anfangslohn von 31 Mk. bezahlt wird. Was anderwärts möglich ist, kann in Karlsruhe nicht unmöglich sein. Der Metzgereibetrieb ist ja nach dem eigenen Geständnis eines Zinnungsmetzgers noch immer ein auskömmlicher und wenn es je eines weiteren Beweises dafür bedurfte, so hätte ihn die Firma Gartner mit dem Verkauf eines Konkurrenzgeschäftes (Räp-pel) um circa eine halbe Million Mark gebracht. Wenn man das kann, dann kann man auch bessere Löhne zahlen.

Sozialdemokratischer Verein Ruppurr.

Samstag abend 1/9 Uhr findet im „Zähringer Löwen“ eine Versammlung mit Vortrag statt. Anschließend daran wird eine Gedächtnisfeier für unseren verstorbenen Genossen August Bebel abgehalten. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, an dieser Feier teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen; auch „Volksfreund“-Leser sind freundlichst eingeladen. Besonders erwarten wir das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Arbeitervereine hier. Die Vorstandsmitglieder des sozialdemokratischen Vereins treffen sich Punkt 8 Uhr.

Ein großes Liebesbedürfnis besitzt anscheinend ein Sergeant eines hiesigen Regiments, der am Dienstag, 5. August d. J., vormittags auf oder bei der Schloßwache zu tun hatte. Nachts da eine vor kurzem hier zugewogene Dame einen Spaziergang und kam dabei auch ans Schloß, wo sie sich zwischen Postkutsche und Hauptwache auf eine Bank setzte und ihre Zeitung las. Als bald ging sie dann weiter, dem Schloßgarten zu. Im Schloßhof bei der Küche standen einige Fenster offen und die Dame machte einige Augenblicke Halt, um einiges von den Geheimnissen einer Postkutsche zu erfahren. Plötzlich, als sie sich umwandte, um weiter zu gehen, stand ein Soldat vor ihr und übergab ihr mit den Worten: „Der Herr Sergeant schickt mich, dies abzugeben“ ein in Telegrammform zusammengefaltetes Blatt. Die Dame griff in der ersten Ueberraschung zu, entfaltete das Papier und bekam nun folgendes zu lesen: „Mein verehrtes Fräulein! Ich sehe, daß Sie allein sind und sich langweilen. Ich mit auch, aber ich habe heute mittag dienstfrei. Wollen Sie mir ein Rendez-vous bestimmen...“

Die Dame hatte genug, sie verzichtete auf den weiteren Inhalt des Schreibens und gab dasselbe dem während der Zeit laudend vor ihr stehenden Soldaten zurück, der sich dann rasch der Schloßwache zu entfernte.

Diese Liebenswürdigkeit des Herrn Sergeanten steht außerordentlich angenehm ab von jener, die man so oft auf Kasernenhöfen von seiten dieser Herren Vorgesetzten den Soldaten gegenüber beobachten kann. Die Liebe der mittleren und höheren Militärs erschöpft sich scheint eben ganz und gar gegenüber den Töchtern des Volkes, so daß für die Söhne des Volkes nur nach Anfälle und Rüsse, Grobheiten und Arrest übrig bleiben. Es wäre aber vielleicht doch gut, wenn etwa vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs gegen allzuhäufige Liebesanfälle, besonders wenn sie auf öffentlichen Plätzen und Promenaden auftreten, geeignete Vorkehrungen getroffen werden würden.

Müßerischer Ueberfall. Gestern nachmittag erwischen in der Gasse von Tengelmanns Kaffeegeschäft, Werbestraße 43

hier, ein Unbekannter, gab vor, Einkäufe machen zu wollen, warf plötzlich die allein im Laden anwesende Verkäuferin zu Boden, würgte sie, bis sie bewußtlos war, entwendete aus der Ladentasse etwa 25 Mk., bestehend aus einem Zehnmarkstück und Silbergeld und flüchtete durch die hintere Eingangstüre. Beschreibung: 30—35 Jahre alt, mittelgroß, längliches Gesicht, gelbes Aussehen, blonde Haare, blonder mittelstarker Schnurrbart, dunkler Zuppenanzug, schwarzer steifer Filzhut, spricht hiesigen Dialekt.

Die Gedächtnisfeier für August Bebel

findet nächsten Sonntag morgen 1/10 Uhr im kleinen Saale der städtischen Festhalle statt. Rechtsanwalt Gen. L. M. a. r. u. m. wird die Gedächtnisrede halten. Die Arbeiterergänzungsvereine werden durch ihre Vorträge die Feier eindrucksvoll gestalten.

Parteienossen und Genossinnen! Es gilt unseres verstorbenen Führers letzte Ehre. Keiner sollte verkümmern, unserm August Bebel durch Besuch dieser Feier den Dank abzuschlachten für all das, was er für die Arbeiterchaft getan. Erscheint daher alle zu der Gedächtnisfeier am Sonntag früh in der Festhalle.

Metallarbeiterverband. Die Inhaber von Theaterkarten für die Vorstellung am Sonntag, 24. August, in Dieblingen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfahrt mit der Albtalbahn (sonn mittags 12.14 Uhr) erfolgen muß. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.)

Juwelendieb. Am 20. d. M. erschien ein angeblicher Tierarzt Bäckmann in hiesigen Juwelierläden und ließ sich Waren zum Aussehen vorlegen. In einem Laden entwendete er hierbei eine goldene Panzerkette im Werte von 120 Mk. — Der Dieb ist etwa 60 Jahre alt, hat gebühte Haltung, gab an, im Kriege 1870/71 bei Orléans viermal verwundet worden zu sein und zurzeit mit Pferden zu handeln. Am rechten Handgelenk hat er große Narben; auch schielt er mit dem rechten Auge. — Die Zeitungsmachricht, wonach hier ein Hochkapler in einem Juweliergeschäft ertrapt, festgenommen und wieder freigelassen worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Richtig dagegen ist, daß ein angeblicher v. Stoß in einem hiesigen Juweliergeschäft eine größere Bestellung machte und um deren Zufendung ins Hotel Stefanie in Baden-Baden, wo er zu wohnen vorgab, bat. Der Juwelier stellte aber telefonisch fest, daß der angebliche v. Stoß nicht dort wohnte und unterließ die Zufendung.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Der Graf von Luxemburg erlebte gestern abend in unserm Sommertheater eine fröhliche Aufrechterhaltung, bei vollbesetztem Hause. Diese älteren Operetten übten eben immer noch ihre ungeschwächte Anziehungskraft aus. Und wir glauben, daß die Direktion einen noch weit größeren Kassenerfolg erzielt haben würde, wenn sie auch nur ein einziges Mal wenigstens zu einer der alten Operetten „Fledermaus“, „Schöne Helene“ usw. gegriffen hätte. Bei den vorzüglichen Regieleistungen des Direktors Grunwald glauben wir, daß ganz treffliche Aufführungen herausgekommen wären. Auch daß die Kräfte des Personals ausreichend gewesen wären, halten wir für sicher. Wenn wir auch anfänglich glaubten, daß sie besonders in gefanglicher Beziehung den Ansprüchen einer dieser alten Operetten nicht ganz gewachsen sein würden, so zeigt uns doch die gelungene Aufführung der „Frühlingsluft“, „Dollarsprinzessin“ und nunmehr gestern des „Graf von Luxemburg“, daß auch die gefanglichen Leistungen in jenen Operetten befriedigend ausfallen wären. Man bekommt allmählich diese neuen Machwerke über und sieht sich nach jenen alten, humorvollen und musikalisch so reizenden Werken. Wenn nicht mehr in diesem Jahre, so macht die Direktion, unter deren Leitung ja so viel wir wissen das nächste Jahr das Sommertheater steht, vielleicht doch im nächsten Jahre einmal den Versuch und bringt einige jener alten Meisterwerke heraus.

Die gestrige Aufführung des „Graf von Luxemburg“ war im ganzen eine recht gute. Flott und temperamentvoll wurde gespielt. Im Mittelpunkt stand wieder der Graf des Herrn B. Lauter, der durch seinen unterwühligen Humor Witze spielte und auch Publikum mitriß. Auch die übrigen Darsteller boten beachtliche Anstrengungen, so vor allem Frä. Wagner, die hier die mehr ernten Rollen besonders gut liegend, dann ihr ausgelassenes, fröhliches Gegenstück, Frä. Gerede mit ihrem Partner Herr Kene. Der Kähler schuf wieder einen alten Fürsten von grotesker Komik. Die wenigen Augenblicke, die Herr Verjen als Manager des Hotels auf der Bühne zu tun hatte, genügte, um ihn eine Figur hinstellen zu lassen, die stürmische Feiertage auslöst, seine Bewegungen sind von unwiderstehlicher Komik und doch kaum viel übertrieben. Auch die kleineren Rollen waren durchweg gut besetzt. Regie des Herrn Direktors Grunwald und musikalische Leitung von Herrn Kapellmeister Wieger waren wie immer tadellos. Der Beifall war außerordentlich lebhaft. Die vielen Wiederholungen der „Schlager“ zog die Vorstellung bis gegen 1/12 Uhr hin.

Herr Viktor Lauter hat heute abend seinen Ehrenabend. Er wird in „Sohlet tanzt Walzer“ den „Peper“ geben. Das Karlsruher Publikum wird sicher nicht verkümmern, dem Künstler, der ihm in dieser Saison so viele frohe und genussreiche Stunden bereitet hat, auch an seinem heutigen Benefizabend durch zahlreichen Besuch seine Anerkennung und Dank zu zollen.

Neues vom Tage.

Ein Sonderling.

Mainz, 21. Aug. Vor einigen Tagen starb in Mainz ein Sonderling, der jahrzehntlang ein Zimmer bewohnte. Nach seinem Tode fand man Wertpapiere in Höhe von circa 100 000 Mark, die sich der Sonderling zusammengespart hatte. Außerdem wurden nahezu 10 000 Stückchen Zucker in Hausen geordnet in seinem Zimmer vorgefunden, die er täglich aus dem Kasse, das er besuchte, mitnahm. Arme Verwandte sollen die Erben sein.

Bestätigtes Todesurteil.

Leipzig, 21. Aug. Das Reichsgericht hat die Revision des Zingießers Johann Strafer, der am 13. Mai den preussischen Militärattache Major von Lewinsky und den Polizeioberwachmeister Vogländer in München auf der Straße erschossen hatte und deshalb vom Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt worden war, verworfen.

Frecher Raubüberfall.

Hamburg, 21. Aug. Ein dreifacher Kassenraub nach dem Vorbild der Pariser Autokandiden ist heute vormittag kurz vor 10 Uhr in der Gemeindefarthe von Wilhelmshagen auf der

hamburgischen Elbinsel verübt worden. Kurz vor 10 Uhr fuhr dort ein Hamburger Auto der Gedag-Gesellschaft vor. Ihm entstiegen zwei Männer, die von hinten herum in das Kassenlokal gingen. Sie traten schnurstraks an die Barriere, zogen Revolver und forderten den Kassierer auf, die Kasse auszuliefern. Zwei mit dem Kassierer im selben Raume weilenden jungen Leute sprangen vor Angst durch das Fenster und liefen davon. Der Kassierer weigerte sich, die Kasse auszuliefern. Darauf streckte ihn einer der Räuber durch einen Schuß in den Kopf nieder. Die beiden Räuber plünderten dann die Kasse und verschwanden mit ihrem Raube im Auto. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihnen.

Einbruch.

Hamburg, 21. Aug. Durch ein in die Decke gehobenes Loch drangen Diebe in das Geschäft der Goldjuweliere Knapp und Schlegler auf dem Jungfernstieg ein. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurden für 50 000 Mk. Schmuckgegenstände entwendet.

Schweres Unglück auf dem Schießplatz.

Wien, 22. Aug. Der Schießplatz bei Pola bot nach der Explosion des Riesengeschüzes einen entsetzlichen Anblick. Drei Matrosen wurden als gräßlich verstümmelte Leichen aufgefunden. Während der Stuhl, auf den sich der Vizeadmiral Graf v. Lanjus stützte, unverfehrt blieb, erlitt dieser selbst an beiden Beinen so schwere Verletzungen, daß er sofort bewußtlos wurde. Erst im Spital kehrte das Bewußtsein zurück. Bevor man zur Operation schritt, machte er sein Testament. Der durch die Explosion hervorgerufene Luftdruck war so stark, daß mehrere Matrosen zu Boden geworfen wurden und starke Eisenteile umherflogen. Ein Geschütz, das in der Nähe stand, wurde 10 Meter weit auf einen dahinterliegenden Hügel geschleudert.

Eisenbahnunglück.

Rom, 21. Aug. Der gestern abend 8 Uhr hier abgegangene lybische Eilzug, so genannt wegen seines Anschlusses an die Eilzugsfahrts-Verbindung Sizilien-Tripolis-Sydrus ist um Witternacht, 8 Kilometer von Neapel entfernt, entgleist. Vier Personen wurden getötet, 13 verletzt.

Juwelendiebstahl.

London, 16. Aug. Im Grandhotel des Badesortes Mandugno an der Nordküste von Wales wurde ein kuhner Juwelendiebstahl verübt, bei dem Diamanten im Werte von 200 000 Mk. erbeutet wurden. Der Londoner Juwelier Marksi umkehrte dort einen Verkaufstand. Als seine Verkäuferin gestern früh auf dem Wege zum Hotel die Tasche mit den Juwelen abholte und sie auf den Verkaufstisch gestellt hatte, wurde sie von einem Fremden in ein Gespräch gezogen, während ein anderer Fremder die Tasche verwechselte. Die Verwechselung wurde erst entdeckt, als die beiden Diebe mit der Beute entkommen waren.

Luftschiffahrt und flugsport.

Berlin, 21. Aug. Die Telefunken-Gesellschaft hat seit Anfang dieses Jahres auf der Funkstation Nauen ein elektrisches Blinkfeuer für Zweck der Luftschiffahrt eingerichtet. Die Anlage ist 2000 Kerzen stark und tritt jede Nacht bei Eintritt der Dunkelheit bis zum Morgen in Tätigkeit. Die Lichtstrahlen werden ununterbrochen im Nöthhus des Buchstaben „N“ des Morse-Alphabets ausgeföhnet, sodas die Luftschiffer erkennen können, daß es sich um das Leuchtfeuer „Nauen“ handelt. Die Erprobung des Leuchtfeuers erfolgte von einem Freiballon aus, dem es gelang, das Leuchtfeuer auf circa 40 Kilometer zu sichten.

Zur Lage auf dem Balkan.

Belgrad, 21. Aug. Das Amtblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß, durch den das Moratorium bis einschließlich 10. November verlängert wird. Die Demobilisation hat heute begonnen. Die Post- und Telegraphenagentur ist aufgehoben worden. Im Einbernehmen mit der Regierung hat das Präsidium der Stupskina die nächste Sitzung auf den 8. Oktober festgelegt.

Sofia, 21. Aug. Die griechischen Truppen, die sich aus bulgarischem Gebiet zurückzogen, zwingen die Bevölkerung, ihnen zu folgen, indem sie die Besitzungen der Bulgaren in Melnik plünderten und die Stadt in Brand steckten. Die Griechen nahmen auch 35 000 Bulgaren aus diesem Gebiet als Geiseln mit sich fort.

Konstantinopel, 21. Aug. Nach Nachrichten aus diplomatischen Kreisen hat Griechenland sich mit Bulgarien wegen Uebergabe der zu räumenden Teile Troziens ins Einbernehmen gesetzt. Der türkische Kommandant von Enos teilte mit, daß der griechische Metropolit von Dedea-gatsch die Griechen und die Muselmanen aufgefordert hat, auszuwandern. Die Bulgaren würden am Freitag in Dedea-gatsch einrücken, das der Metropolit heute verlassen werde. In Enos treffen täglich muslimanische Emigranten aus Dedea-gatsch ein.

Die Cholera.

Bukarest, 21. Aug. Um die Einschleppung der Cholera durch die zurückkehrenden Truppen zu vermeiden, werden umfangreiche Maßregeln getroffen. Das Gros der Truppen befindet sich bereits in der Nähe von der Donau, die sie bei Korabia, Jimnicca und Magurelle überschreiten. Die Truppenkörper, in denen Cholera festgestellt wurde, sollen eine fünf-tägige Quarantäne an der Donau einhalten, bevor sie in die Friedensgarnisonen abrücken. Einem amtlichen Bulletin zufolge hat die Zahl der Todesfälle in der Armee 6 Offiziere und 867 Mann betragen.

Kriegsgruel.

London, 21. Aug. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Bericht, der eine genaue Untersuchung über die von den Bulgaren verübten Grausamkeiten, besonders was Adrianopel anbelangt, enthält. Diese Untersuchungen liefern den Beweis, daß die türkischen Beschuldigungen nicht nur wahr sind, sondern daß die verübten Grausamkeiten in Wirklichkeit alle Begriffe übersteigen. Die Adrianopeler Frauen, von den Mohammedanerinnen ganz abgesehen, Griechinnen, Jüdinnen und Armenierinnen wurden ver-gewaltigt. Die Bulgaren bemächtigten sich ganz besonders der türkischen Frauen und respektierten weder ihre Stellung noch ihr Alter. Von den jungen Mädchen sind viele geflohen, um ihre Schande zu verbergen. Die fremden Konsuln, die gegen diese Gewaltakte Protest erhoben, wurden von den bulgarischen Behörden mit ihren Beschwerden abgewiesen. Der Bericht ist von einem russischen Beamten, ausgearbeitet, der speziell zu diesem Zwecke nach Adria-nobel entsandt worden war.

Seite 2.
von
arbeiten.
Bestandsber-
nung zum
Umbau
sollen im
bergeben
auf den
formularen
entsprechen-
bis läng-
August,
hierher
angen Ein-
flüßzimmer
die An-
2805
gust 1913.
anamt.
sen
vzög-
itäten
illigst
etz
27.
1484
ker-
1936
1.04
elmsr. 26
Mühlburg.
1914
del,
andlung,
3222.
s
da.
2054
Bwen.
d. Ge-
Reben-
n. ff.
schung.
raft.
ne.
g und
woher
Müßer-
Eigene
Müßer.
aum
e 000
immer.
nachg.
ung.
Wrt.
horn.
nders
Saal,
arten-
schung.
Wrt.
schj.
robes
rden-
Wrt.
Wrt.
der
tigger
inger
fter.
dhs-
fort,
zur
iter.

Letzte Nachrichten.

Generalaussperrung in Mainz.

Mainz, 22. Aug. Die seit 4 Wochen andauernde Lohnbewegung in der Beleuchtungsindustrie hat zu einem offenen Kampfe geführt. Gestern wurden die Arbeiter sämtlicher Fabriken der Beleuchtungsbranche ausgesperrt.

Katholikentag.

Metz, 21. Aug. Bei der gestrigen dritten und letzten Festversammlung in französischer Sprache gaben der Präsident Fürst zu Löwenstein und Bischof Benzler ihrer Befriedigung über den schönen Erfolg Ausdruck und dankten denen, die dazu beigetragen haben. Fürst zu Löwenstein sagte, der Erfolg der Konferenz der französisch sprechenden Katholiken habe selbst die optimistischsten Hoffnungen übertroffen. Dies setze jedoch nicht in Erstaunen, wenn man die Berührungspunkte einzuschätzen wisse, die die katholische Religion für die Lothringer und die Altdeutschen darstelle. Es habe gewiß Schwierigkeiten gegeben, die vor allem der Politik zu verdanken seien und ohne ihre Einmischung wären sich die Altdeutschen und die eingeborenen Lothringer schon seit langem näher gekommen. Fürst zu Löwenstein dankte im Namen der Altdeutschen und schloß mit den Worten: Auf Wiedersehen auf dem nächsten Kongress in Metz.

Metz, 21. Aug. Die letzte geschlossene Versammlung des Katholikentages befaßte sich mit noch unerledigten Ausschlußanträgen, unter anderem wurde eine Resolution angenommen, in der die Bekämpfung der Auswüchse der Kineematographentheater und eine Konzeptionspflicht für diese Theater das Verbot des Schanks und geistliche Regelung der Bild- und Plakattatzen und das Verbot des Besuchs durch Kinder und Jugendliche gefordert werden. Kurz nach 10 Uhr begann die vierte öffentliche Versammlung, die Schlußsitzung des Katholikentages. Den letzten Vortrag hielt Dominikanerpater Bonaventura-Berlin über die Entchristlichung des öffentlichen Lebens. Daran schloß sich das Schlußwort des Präsidenten Fürsten zu Löwenstein.

Streikunruhen.

Hohenlimburg, 21. Aug. Hunderte von Ausständigen der Vereinigten Walz- und Röhrenwerke rotteten sich auf der Straße zusammen und verfolgten die Arbeitswilligen. Es kam verschiedentlich zu Tätlichkeiten. Schließlich eröffneten die Streikenden ein Steinbombardement auf die Fabrikgebäude und Geschäftsräume und zertrümmerten sämtliche Fenster Scheiben. Es ist auswärtige Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen worden.

Friedenskongress in Haag.

Haag, 21. Aug. Der Friedenskongress hat heute auf Vorschlag seiner Kommission den Entwurf einer internationalen Polizei, der von einem holländischen Delegierten unterbreitet worden war, für unpraktisch erklärt und beschlossen, daß diese Frage auf der Tagesordnung des folgenden Kongresses bleiben soll. Das Bureau in Bern soll ersucht werden, eine Untersuchung einzuleiten über die möglichen Folgen der Maßnahmen zur friedlichen Voll-

ziehung insbesondere eines wirtschaftlichen Boykotts sowie eine Zusammenstellung von Mitteln zur Vollstreckung von Schiedssprüchen auszuarbeiten.

Der Tunnel unter dem Hermelkanal.

Paris, 21. Aug. Das viel erörterte Projekt eines Untersee-Tunnels unter dem Hermelkanal zwischen Frankreich und England findet heute eine interessante Beleuchtung durch eine Erklärung, die der Chef-Ingenieur der französischen Nordbahn, Sartiaux, einem Vertreter des „Echo de Paris“ gegenüber gemacht hat. Nach seiner Ansicht könne der Tunnelbau mit den heutigen Hilfsmitteln der Technik im Laufe von vier bis fünf Jahren ausgeführt werden. Die Kosten würden sich auf etwa 400 bis 500 Millionen Franken belaufen. Nach den Plänen des französischen Ingenieurs soll nicht ein einzelner, sondern ein Doppel-Tunnel von je 5 1/2 bis 6 Meter Umfang gebaut werden. Die beiden parallel neben einander laufenden Gänge würden einen viel solideren Halt besitzen als ein einzelner breiter Gang.

Paris, 21. Aug. Das „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß die Stimmung für den Bau eines unterirdischen Tunnels zwischen England und Frankreich sich in jüngster Zeit in England so verbessert habe, daß die Ausführung dieses Planes innerhalb der nächsten fünf Jahre als gesichert gelten könne. Dieser Tunnel, so meint das „Echo de Paris“, würde die englische Flotte von der Aufgabe entlasten, die Seeverbahrung Englands mit Lebensmitteln zu schützen. Die englische Flotte könnte dann jede Invasion oder Annexion Belgiens und Hollands durch eine andere Macht verhindern.

Streik in Baku.

Baku, 21. Aug. 1598 Arbeiter in 20 Naphthafirmen haben die Arbeit wieder aufgenommen. 314 Arbeiter sind neu in den Ausstand getreten.

Begnädigung.

Petersburg, 21. Aug. Der Kaiser hat 47 Matrosen der Baltischen Flotte, die am 2. August in Kronstadt vom Marinegericht verurteilt worden waren, begnadigt.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe.** (Gesangverein Harmonie.) Heute abend punkt 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger Ecke Wilhelmstraße und Weberplatz zwecks Ständchen, anschließend Beteiligung bei der Probe im „Auerhahn“ zur Webel-Gedächtnisfeier. Pünktliches und pünktliches Erscheinen Ehren- und Pflichtsache. Der Vorstand.
- Karlsruhe.** („Passaglia.“) Die heutige Ferienzusammenkunft findet nicht statt. Dagegen ist zwecks Mitwirkung an der Webel-Gedächtnisfeier im „Auerhahn“ Gesangsstunde. Es ist Ehrensache aller Sänger, pünktlich um 9 Uhr im Lokal zu sein. 2870
- Karlsruhe.** (Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität.“) Samstag, 23. August, Abendsfahrt mit Musik. Abfahrt halb 9 Uhr vom Kriegereisenbahn. Die Ausfahrt nach Ebenloben-Neustadt findet am 31. August statt. Die Mitglieder werden ersucht, am Sonntag bei der Trauerfeier des Genossen Webel teilzunehmen. 2827

K. Mühlburg. (Bruderverbund.) Die auf Freitag abend angelegte Ferienzusammenkunft muß ausfallen, dagegen verpflichten wir alle Sänger, an der Singstunde im „Auerhahn“, welche abends halb 9 Uhr stattfindet, teilzunehmen.

Am nächsten Sonntag treffen sich beide Chöre zum Besuch der „Freundschaft“-Kuppel bei ihrem Gartenfest im „Mühlberg“, Abmarsch 2 Uhr.
Bei schlechtem Wetter 7 1/2 Uhr Abfahrt an der Mühlburg. Um vollständige Beteiligung bei beiden Veranstaltungen bittet Der Vorstand. 2875

Feierheim. (Arbeitergesangverein „Freiheit.“) Am Samstag, 23. Aug., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal „Feierheimer Hof“. Da die Tagesordnung eine äußerst wichtige ist, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. 2877

Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 23. d. M., abends 9 Uhr, Versammlung im Lokal mit außerordentlich wichtiger Tagesordnung, u. a. Delegiertenwahl zum deutschen Parteitag. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Parteigenossen und „Volkstreu“-Leser wird erwartet. 2864

Wasserstand des Rheins.

22. August.
Schifferinsel 2.80 m, gest. 85 cm, Rehl 3.26 m, gest. 14 cm
Maxau 4.82 m, gef. 6 cm, Mannheim 4.00 m, gef. 2 cm.

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und Residenzstadt Karlsruhe.

- Auferstehungskirche (altkatholisch), Herzstraße 3.
- Apollotheater (Kineematographentheater), Marienstraße 16.
- Bernharduskirche (katholisch), Durlacherort.
- Bibliothek und Vorbilderversammlung des Großh. Landesgewerbeamtes, Karl-Friedrichstraße 17. Januar bis Ende Mai und Oktober bis Jahresabschluss; vormittags täglich (außer Sonntag) von 9-11 Uhr; nachmittags: Mittwoch, Donnerstag u. Samstag von 3-6 Uhr; abends: Dienstag und Freitag von 5 bis 7 1/2 Uhr. Juni, Juli und September: Vormittags täglich (außer Sonntag) von 9-11 Uhr; nachm.: Dienstag bis einschließlich Samstag von 3-6 Uhr. Im August Sonntags und an den Montag-Nachmittagen geschlossen.
- Bonifaziuskirche (luth.), Ecke Sofien- und Schillerstraße.
- Botanischer Garten, Großh. Eingänge in der Hans-Thomastraße, in der Waldstraße zwischen Galerie und Hoftheater, sowie vom Schloßgarten her. Samstags und Sonntags geschlossen; an den anderen Tagen von 7-12 und 1-6 Uhr. Die Gewächshäuser und das botanische Museum sind zugänglich; Montag, Mittwoch und Freitag 10-12 Uhr, Dienstag und Donnerstag 4-6 Uhr. Vom 1. Juni bis 1. September Montag, Mittwoch und Freitag 12-1 Uhr.
- Christuskirche vor dem Mühlburgerort. Im Innern zu besichtigen an allen Montagen, die nicht Feiertage sind, von 11-12 Uhr. Neuer, mit Campo Santo und Krematorium (Lepteres 50 Pf.).
- General-Landesarchiv, Großh. Archivalische Ausstellung. Bildpromenade 2 im Erdgeschoss. Vom 1. September bis 1. Juni Montag und Donnerstag 11-12 Uhr, Dienstag und Freitag 4-6 Uhr. Vom 1. Juni bis 1. September Montag, Mittwoch und Freitag 12-1 Uhr.
- Kaiserpanorama, Kaiserpassage 38. Je 50 Ansichten, wöchentlich wechselnd. Von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Erwachsene 30 Pf., Kinder bis zu 12 Jahren 20 Pf. Außerdem Abonnements- und Blockarten.

Eintrittspreise:

Loge 3.30, Sperritz u. I. Platz 2.20, II. Platz 1.65, III. Platz 1.10, Stehplatz 60 Pf.

Kartenvorverkauf:

Karlsruhe: Adolf Schröter, Zigarrenhandlung, Schillerstraße 31, Fernsprecher 3421; Geschw. Moos, Kunsthandlung, Kaiserstraße 96.

Beginn 5 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Jugerverbindungen: Vörsheim-Dietlingen, Brühlgen (Altbahn) ab 2.52, 4.12, zurück 9.25, 9.50 Uhr. — Karlsruhe Dietlingen, Karlsruhe (Altbahn) ab 2.14, zurück 9.50 Uhr. — NB. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters Dietlingen ist das Betreten des umliegenden Geländes, sowie der Feldwege durch Unbefugte verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 145 R. St. G. B. streng bestraft.

Lichtenstein = Spiele Dietlingen.

Montag, den 25. August: Abend-Vorstellung, verbunden mit Brillant- und erweitertem Kriegs-Feuerwerk, sowie bengalischer Beleuchtung der gesamten Szenerie und des Römerberges. 2856

Beginn 5 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Jugerverbindungen: Vörsheim-Dietlingen, Brühlgen (Altbahn) ab 2.52, 4.12, zurück 9.25, 9.50 Uhr. — Karlsruhe Dietlingen, Karlsruhe (Altbahn) ab 2.14, zurück 9.50 Uhr. — NB. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisters Dietlingen ist das Betreten des umliegenden Geländes, sowie der Feldwege durch Unbefugte verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 145 R. St. G. B. streng bestraft.

K. F.-C. Phönix

(Phönix-Alemannia) e. V. Sportplatz links d. Rheinalbahn entlang. — Telephon 1388.
Sonntag den 24. August 1913, 10 Uhr: Wettspiel der IV. Mannschaft gegen Konkordia Karlsruhe II. Mannschaft.
1/2 Uhr: II. Mannschaft gegen Ballspielklub Germania Pforzheim I. Mannschaft.
3 Uhr Fürth I gegen Phönix I.
4 1/2 Uhr: III. Mannschaft gegen Konkordia Karlsruhe I. Mannschaft.

Voranzeige.
Sonntag, den 31. August 1913, Nationale olympische Spiele. Stiftungsfest auf dem Platz mit Familienunterhaltung und Kinderbelustigungen.
Die bereits gezeichneten Gaben hierzu wollen baldigst im „Läwenrachen“ abgegeben werden.



e. V.
Samstag den 23. Aug. 1913 Monatsversammlung.
Sonntag den 24. Aug. 1913 Tanzausflug nach Daxlanden (Adler). Abfahrt 5 Uhr vom Mühlburger Tor. 2004
Freunde und Gönner des Vereins sind herzl. eingeladen.
3. Mannschaft Wettspiel in Daxlanden (1/2, 2 Uhr).

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grünwald.
Freitag den 22. August, abends 8 1/2 Uhr: 2876
Ehren-Abend für Herrn Viktor Rauter
Hohheit tanzt Waber



Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fußball-V.
Samstag, den 23. August 1913: Spieler-Versammlung.
Sonntag, den 24. August 1913: 1. Mannschaft in Kaiserslautern, Abfahrt 8.28. 2. Mannschaft in Speyer, Abfahrt 10.33. 3. Mannschaft F.-V. Knielingen III auf unserm Platze 3 Uhr. 5. Mannschaft F.-C. Stüdem III auf unserm Platze 1/2 Uhr. A.H.-Mannschaft in Knielingen. 2003
Samstag, den 30. August 1913: General-Versammlung.
Sonntag, den 31. August 1913: F.-G. Ludwigshafen 1903.

Zu verkaufen: Zwei schöne gleiche Betten mit neuem Federbett auf 100 Mt., schöner Küchenschrank 14 Mt., Vertiko 25 Mt., Nachttisch 3 Mt., Zimmertisch 8 Mt., schöner großer Spiegel 8 Mt., schöner Herd, Wasch-Kommode billig. 2922
Uhländstraße 12, parterre.

Wäsche zum Waschen und Ausbessern wird angenommen bei billig. Berechnung Durlacherstr. 105, III. rechts.

Restauration „Drach“

Karl Wilhelmstraße 10. Tel. 1209.
Meinen werthen Kollegen, Freunden und Bekannten bringe ich meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gut temperierte Gochener-Biere, reine Weine, prima Fleisch- und Würstwaren eigener Schlachtung. Jeden Freitag Schlachttag.
Schöner schattiger Garten.
Einem zahlreichen Besuch sieht gerne entgegen
Dochachtungsvoll
Adam Hauck.
1815

Koks-Bestellung.

Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1913 bis 31. August 1914.
Bestellheine sind im Verkaufsbureau Kaiserallee 11 und Schlachthausstraße Nr. 3 erhältlich; auf Verlangen werden solche auch zugesandt.
Abonnementspreise:

Aufkoks per Zentner M 1.20 ab Gaswerk
Stückkoks „ „ M 1.10 „ „
Auf Wunsch wird der Koks bei billigster Berechnung der Fuhrlöhne, zugeführt.
— Außer Abonnement kostet der Zentner 10 Pf. mehr. —
Kleinverkauf
zu Tagespreisen — von einem halben Zentner ab — in beiden Verten 1883
vormittags von 11 — 12 Uhr,
nachmittags von 1/4 — 1/2 „
Samstag vormittags von 8 — 1 „
Städt. Gaswerk Karlsruhe.

Rollenummzüge

werden unter Garantie äußerst billig ausgeführt.
Näheres Rheinstr. 123, 3. St. 2849

Dehndgras-Versteigerung.

Montag, den 25. August, vormittags 8 Uhr, wird das Dehndgrasversteigerung von den Städt. Wiesen im Vorort Daxlanden, in 136 Losabteilungen öffentlich versteigert. 2870
Zusammenkunft bei der „Ganja“ am Rheinhafen.
Karlsruhe, 21. August 1913.
Städtische Gartendirektion.

Dehndgras-Versteigerung.

Dienstag, den 26. August, vormittags 9 Uhr, wird das Grasversteigerung auf den noch nicht benützten Liegendstücken d. Hauptfriedhofs in 7 Losabteilungen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. 2871
Karlsruhe, 21. August 1913.
Städtische Gartendirektion.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebote vom 19. August. Jaroslav Frohman von Jizlow, Schlosser hier, mit Ludmilla Petral von Kullena, Karl Dreyfuß von Gieselsbühlgen, Ingenieur in Wschaffenburg, mit Anna Knauer von hier. Karl Wipponer von Schönau, Metzger daselbst, mit Luise Gahler von Wittersbrunn. Jakob Gauer von hier, Wächter hier, mit Katharina Nöfel von Speyer. Rolf Weef von Freiburg, großh. Garninpfeiler hier, mit Alara Mayer von Mannheim. Andreas Seeb von Wensheim, Nebstor hier mit Rosa Weindel von hier.
Geburten vom 15. bis 19. August. Karl Wilh. Jakob, Vater Karl Westermann, Kaufmann. Erich Karl, Vater Karl Dröhner, Reiserbehalter. Max, Vater Josef Groß, Kaufmann. Esfriede Marie Emma, Vater Peter Niedner, Expedient; Wilhelm Friedrich, Vater Wilh. Aug. Magazinarbeiter; Maria Antonia Franziska, Vater Josef Wader, Bierführer; Anna Maria, Vater Georg Ziegler, Gärtner. Edgar, Vater Klement Bedelohowitsch, Ingenieur. Arthur Wilh., Vater Wilh. Kummel, Kanalarbeiter; Hans Werner Daniel Karl Max, Vater Friedr. Günther, Kaufmann. Paula Irma Wilhelmine, B. Wilhelm Gustl, Schneider. Karl, Vater Friedrich Hüßler, Desinfektor. Erwin, Vater Josef Weidold, Erdarbeiter.

Die billigste Quelle

zum Einkauf getragener u. neuer Kleider, Schuhe und Möbel nur bei J. Glozer, Karlsruhe, Marktgrabenstr. 3, 336 zwischen Waldhorn u. Brunnenstr.

20 Diwan

neue, verb. mit Garantie von 30, 34 u. 40 Mt. an verkauft, hochf. mod. Stoffe b. 54 Mt. an. Kleine Fabrikware. Postfremdenhaus Köhler, Schützenstraße 25. 2454

Gründlichen Klavierunterricht erteilt Parteigenosse.

Zu ertragen in der Exp. d. Volkstr. Turnjoye und Werke, fast neu, billig zu verkaufen. Wo sagt die Expedition des Volksfr. Kaiser-Meer 60, 4. Stock, ist ein möbl. Zimmer sofort oder auf 1. September an einen Arbeiter zu vermieten.

Ar. 1
Dent
Unfer
nach Diet
Jug 12 U
Die
mittag
ruhe e
Die F
geld hin
wollen sich
2868
Arbeit
finde
unfer
verb
statt
des
Deuts
Am
unfer
10 j
verbunden
Die Festr
Wir
Gönner au
Am
acht Tage
Zu
statt. Die
und Blum
Hier
son hier
eins freim
Zak
Ga
Mu
unter
Re
De Sa
Anfang
2866

Schluss
morgen Samstag.
 Auf nicht reduzierte Artikel
10-20% Rabatt!
 Auf Resten 33 1/3 Prozent Rabatt.

Große Gelegenheitskäufe
 in Damenkleider- und Kostümstoffen, Herrenstoffen, Waschstoffen,
 Blusen, Unterröcken, Schürzen, Weisswaren, Teppichen, Gardinen.
W. Boländer Kaiserstrasse
121. 2878

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Unseren Mitgliedern, welche am Sonntag, den 24. August nach Dietlingen fahren zur Kenntnis, daß die Abfalhbahn den Zug 12 Uhr 40 Minuten aufgehoben hat.

Die Abfahrt muß demnach schon mittags 12 Uhr 14 Minuten ab Karlsruhe erfolgen.

Die Fahrpreisermäßigung bleibt bestehen. Das Fahrgehalt hin und zurück beträgt 1.40 Mk. Die Teilnehmer wollen sich frühzeitig am Bahnhof, Festhalleplatz, einfinden.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“
Rüppurr.

Am Sonntag, den 24. August ds. J., findet im „Bahnhof-Hotel“ (Festhalle) in Rüppurr unser ausf. Beste vorbereitete

Garten-fest

verbunden mit Preisschießen, Preisregeln usw. statt, wozu Brudervereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.
 NB. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zahlstelle Ruxheim.

Am Sonntag, den 24. August, findet im Rheinwald unser

10 jähriges Stiftungsfest

verbunden mit Preisschießen, Gesangsvorträgen u. Ball statt. Anfang 2 Uhr.

Die Festrede hat der Zweigvereinsvorsitzende August Philipp angelagt.

Wir laden hierzu die Verbandskollegen sowie Freunde und Gönner aus der Umgegend freundlichst ein.

Das Fest-Komitee.

Freie Turnerschaft
Söllingen

Mitglied des Arbeiterturnerbundes.

Am Sonntag, den 24. August (bei schlechter Witterung acht Tage später), findet unsere

Turnplatz-Einweihung

statt. Dieselbe ist verbunden mit Preisschießen, Preisregeln und Blumenverlosung.

Abends findet TANZ statt.

Hierzu laden wir die Einwohner, die Arbeitervereine von hier und Umgebung, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein.

Der Turnrat.

Zahnarzt A. Mahlbacher
verreist
 bis 8. September 1913.

2867

Durlach.

Gasthaus zur Blume.

Sonntag, den 24. August 1913:

Musikalisch-humoristisches Konzert
(Fröhlich-Stauch)

unter Mitwirkung einer Abteilung der Feuerwehrkapelle.

Neu! Urförmliches Programm. Neu!

De Schorsch un sei Schwiegermutter uf em
Athletesfest in Durlach.

Anfang abends 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
 2866 Eintritt 20 Pfennig.

Weisse und bunte
Bettendamast-
Reste

in nur 1a Qualitäten, werden enorm billig abgegeben.

Kaisersstr. 133, 1 Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse.

Frauen!

„Femina-Tee“, rein Bernhardtnerkraut, bester qualit. Franzose, à 50 Pfg. Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20 Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Verkaufe und
Käufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandstücke, Möbel, Reiseeffekt. 198

Erstes größtes An-
Levy
 Wartenbergstr. 22. Tel. 2015.

Herren- und
Damenkleider

reinst und färbt Färberei Firnrohr Kaiserstr. 28. 2528

Einz. Möbel aller Art,
Haushaltungen

werden fortwährend zu jeder Zeit zu hohen Preisen angekauft.

D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Strickmaschinen

alle Systeme, mit Nr. 30-50 Anzahlg. Katalog frei. P. Kirsch, Braunschweig.

Gebrüder
Scharff

Kaffee:

(Stets frisch geröstet) per Pfd.
 Marke Konsum 130-140
 Marke Haushalt 150
 Dresden-Mischung 160
 Hamburger Misch. 180
 Marke Kaffee-kränzchen . . . 200

Zucker:

per Pfd.
 Würfel, egal . . . 23
 Würfel, unegal . . . 22
 Griesraffade, Qual. I . . . 22
 Crystall . . . 21

Tee:

(Fachmann, Mischung) per Pfd.
 Qualität II . . . 150
 Qualität I . . . 200
 Qualität extra . . . 300

Cacao:

garantiert rein p. Pfd. 80 120 160

Chokolade:

(Rein Cacao u. Zucker) 1 Pfd.-Blöcke . . . 65
 kleine Blöcke statt 108g Milch-Chokolade p. Tafel statt 25 19
 Sahne-Nusschokolade p. Tafel statt 25 19
 2865

Beglaubigte Abschrift.

Großh. Amtsgericht A 6 Karlsruhe, 9. August 1913. 6. S. R. 11/13.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Peter Bertolm in Karlsruhe wird heute am 9. August 1913, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinschuldner zahlungsunfähig ist.

Der Rechtsanwalt Klinsowström in Karlsruhe wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. September 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Sonntag, den 6. September 1913, vormittags 9 Uhr, 1. Stock, Zimmer Nr. 11

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Sonntag, den 20. September 1913, vormittags 9 Uhr, 3. Stock, Zimmer 18 B.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgelobte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. September 1913 Anzeige zu machen.

gez. Jolly.

Die Uebereinstimmung mit der Urschrift bekundet.

Karlsruhe, den 18. August 1913.

Berichtschreiberei Großherzogl. Amtsgerichts A. 6.

Ziegler. 2869

Stadtgarten.

Freitag, den 22. August 1913, nachmittags 4 Uhr.

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog“ (1. Bad.) Nr. 14.

Leitung: Königl. Musikmeister R. Granzau.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten . . . 30 Pfg.
 und von Kartenbesten 60 Pfg.
 Sonstige Personen 60 Pfg.
 Militär und Kinder je die Hälfte.
 Programm 10 Pfennig. 2873

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Stadtgarten.

Morgen, Samstag den 23. August, 8 Uhr abends

Großes volkstüml. Doppelkonzert

mit kleinen Eintrittspreisen gegeben von der vollständigen

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: Musikdirektor S. Riese, Königl. Obermusikmeister a. D. unter gefl. Mitwirkung des

Mandolinen-Klubs Karlsruhe 24 Mitglieder, Damen und Herren.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesten 10 Pfg.
 Sonstige Personen 20 Pfg.
 Programm 10 Pfennig.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

NB. Das Programm enthält beliebige Opern-, Operetten- und volkstümliche Musikstücke, sowie italienische und spanische Weisen. 2874

Schuhwaren

fämische Sorten kauft man auf fallend billig in Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstrasse 52. 2774

Holzhandlung

Joh. Kotterer, Marienstr. 60, Telefon 3222, empfiehlt alle Dimensionen Bretter in Tannen, Fichten, Buchen, Eichen, Erlen, Birnbäum, sowie Galzbrätter, Stabdrätter, Vertreibungen, 2836 Rahmenschenkel, Latten usw., roh und gehobelt.

st. Arbeitsamt
Gesucht 2880
 Herrschaftsdienstinnen Mädchen, die gut bürgerlich kochen können Mädchen für alle Hausarbeit und zum Aufräumen Zimmermädchen.

Arbeit suchen:
 Wasch- und Putzfrauen.

Städt. Arbeitsamt (weibl. Arbeitsnachweis) Jähringerstr. 100. Tel. 949.

Pfannkuch & Co

Abschlag!!

Sommer-Malta-Kartoffeln

3 Pfd. 25 Pfg.
 10 Pfd. 75 Pfg.
 Zentner 7.-

Gelbe Ital. Kartoffeln

3 Pfd. 18 Pfg.
 10 Pfd. 55 Pfg.
 Zentner 5.25

Neue Pfälzer Zwiebeln

1 Pfd. 5 Pfg.
 10 Pfd. 45 Pfg.
 Zentner 4.- 1986

Neue holl. Vollheringe

Stück 8 Pfg.

Pfannkuch & Co

Schöne 3-Zimmer-Wohnungen

mit üblichem Zubehör in neu hergerichteten Mittelbau per 1. oder 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen im Büro Kriegsstrasse 26, II., Hof. 2758

Achtung Hausfrauen!

Sie sparen Geld, wenn Sie Waldbreitchen-Seifenpulver mit Geschenken, das Patent zu 10 S., 3 Stück zu 25 S. kaufen bei

Albert Jög, Georgriedrichstraße 14. 2883

